



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 5 (1935)

253 (5.6.1935) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-269234](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-269234)

Leit
helfe

seiner Rede, steht nicht „Deutschland leh dich zur Ruhe“, sondern immer nur: „Deutschland erwache!“

Stürmisch begrüßt betrat hierauf der badische Finanz- und Wirtschaftsminister

Ministerpräsident Pg. Köhler

die Rednertribüne und führte in seiner über einstündigen, oft von stürmischem Beifall unterbrochenen Rede u. a. folgendes aus:

Vor zwei Jahren waren es drei Aufgaben, die wir uns zu lösen vornahmen.

1. Die Vereinigung und Umgestaltung der politischen Situation.
2. Die Beendigung des wirtschaftlichen Zerfalls und der Beginn eines wirtschaftlichen Neuaufbaues und
3. die Erringung der außenpolitischen Freiheit.

Viele wußten damals nicht, wie weit Deutschland heruntergekommen war. Und wenn wir heute feststellen können, daß dem Führer die Lösung dieser Aufgaben im allergrößten Ausmaß gelungen ist, dann ist das vor allem der Tatsache zuzuschreiben, daß der Nationalsozialismus etwas grundsätzlich Neues war.

Neuer Glaube und neuer Wille hielten im Volke Einzug; das ist das letzte Geheimnis unseres Erfolges.

Die politische Vereinigung war die einfachste Aufgabe. Die Männer des Systems hatten jeden Kredit im Volke verloren, und es bestand kein Bedürfnis nach diesen schwankenden Gestalten. Wenn heute aber immer noch einzelne Menschen glauben, daß noch einmal ihre Zeit komme, dann können wir ihnen versichern, daß sie ihre Hoffnungen begraben dürfen. Der Nationalsozialismus hat nicht 13 Jahre mit dem System gerungen, um sich den Erfolg seiner Arbeit durch eine Handvoll Gegner aus der Hand nehmen zu lassen.

Wiel schwieriger war natürlich der wirtschaftliche Aufbau. Unsere Gegner waren gegangen, die Schulden haben sie uns aber auf Heller und Pfennig überlassen. Was wir gerade in Baden antrafen, muß als katastrophal bezeichnet werden. Bei der Machtübernahme trafen wir im badischen Staatshaushalt

Schuldbeträge aus früheren Jahren in Höhe von 16,5 Millionen

an 185 000 Arbeitslose war der sichtbare „Erfolg“ der Systemregierungen. Gerade hier in der badischen Wirtschaftsmetropole trat die Arbeitslosigkeit besonders zutage. Trotzdem hat der Nationalsozialismus den Kampf durchgeführt, und zwar ohne jede Unterstützung von außen.

Was der Nationalsozialismus getan hat, geschah aus eigener Kraft, aus der Kraft des Gesamtvolkes (Beifall). Deshalb ist unser Werk auch nicht auf Sand gebaut.

Vom Internationalen Tonkünstlerfest in Hamburg

Verleihung der Brahms-Medaille an fünf Ausländer und vier Deutsche

Nach dem Empfang, der aus Anlaß des Internationalen Tonkünstlerfestes im Hamburger Rathaus stattfand, hieß der regierende Bürgermeister Krogmann die erschienenen Mitglieder des Allgemeinen Deutschen Musikvereins und des Ständigen Rates für die internationale Zusammenarbeit der Komponisten, sowie die zahlreichen Ehrengäste willkommen. „Das diesjährige Tonkünstlerfest“, so führte der Bürgermeister aus, „erhält sein besonderes Gepräge dadurch, daß der im vorigen Jahr begründete, aus 18 Nationen bestehende Ständige Rat für die internationale Zusammenarbeit der Komponisten sich entschlossen hat, sein Tonkünstlerfest mit demjenigen des Musikvereins zu vereinigen. Es wird sich in diesen Tagen erneut erweisen, daß die Musik, wenngleich sie ihre Kraft aus dem Urquell völkischen Empfindens schöpft, als Ausdruck ewigen Gefühls der Menschheit Brücken schlägt von Volk zu Volk und dem Frieden der Menschheit dient, den wir alle erhoffen.“

Der Bürgermeister teilte dann mit, daß der Senat beschlossen habe, die höchste Auszeichnung für die Förderung des musikalischen Lebens, die Brahms-Medaille, an folgende Mitglieder des Musikvereins und des Ständigen Rates zu verleihen:

- Adriano Quadi (Italien), A. Roussel (Frankreich), Jean Sibelius (Finnland), Kurt Atterberg (Schweden), Herbert Bedford (England), Siegmund von Hausegger (Deutschland), Hans Pfitzner (Deutschland), von Reznicek (Deutschland) und Joseph Haas (Deutschland).
- Anschließend überreichte Bürgermeister Krogmann den Ausgezeichneten persönlich die Brahms-Medaille.

Ministerpräsident Köhler zeichnete hierauf sehr treffend die gewaltigen Erfolge der badischen Arbeitsschlacht.

6,3 Millionen wurden für Meliorationen ausgegeben, 13 Millionen für Straßenbau und 9,8 Mill. für Hoch- und Neubauten.

Insgesamt 40 Millionen wurden für Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen ausgegeben. Das alles wurde geleistet, trotzdem der badische Staatshaushalt seit Jahren Defizite aufzuweisen hatte und bei unserer Machtübernahme 135 Millionen Schulden vorhanden waren. Wir haben das alles geschafft und konnten darüber hinaus noch die Hälfte

Mittelstandspolitik ein Stück Nationalsozialismus

ist. Sie werden fragen: Was hat der Nationalsozialismus getan, um seinem Ziele näher zu kommen? Diejenigen Volksgenossen, die in den vergangenen Jahren am wenigsten geleistet haben, glauben heute allerdings am meisten nörgeln zu dürfen. Trotz außerordentlicher Schwierigkeiten sind wir an die Lösung der Judenfrage mit Mut und Tatkraft herangegangen. Der Nationalsozialismus hat verhindert, daß weitere Warenhäuser geschaffen wurden, wie auch auf allen anderen Gebieten versucht wurde, dem Mittelstand Luft zu schaffen. Immer wieder wurde die Millionenorganisation der NSDAP auf die Bedeutung und den Wert des Mittelstandes hingewiesen. Und ist es nicht der Nationalsozialismus gewesen, der den Konsumvereinen ein Halt geboten hat? Gerade in den letzten 14 Tagen wurden 60 Millionen RM. bereitgestellt, um Konsumvereine zu liquidieren.

Aber auch für das Handwerk haben wir uns tatkräftig eingesetzt. Wir müssen wieder zu jener höchsten Qualitätsleistung zurückkehren, die dem deutschen Handwerk einst seinen Weltruf schuf. Sie ist die

Wenn heute der Führer spricht, können die anderen vorläufig keine Kabinettsitzungen abhalten, weil sie abwarten wollen, was der größte Staatsmann zu sagen hat.

Sie sind stolz und stolz, daß wir diesen Mann haben. (Beifall.) Wir haben die Wehrmacht geschaffen, weil wir den Grundsatz anerkennen, wer den Frieden will, muß zum Kriege rufen. Dadurch ist eine große Gefahrenquelle durch den Nationalsozialismus beseitigt worden, der damit eine europäische Lat vorbrachte hat.

Das größte Plus aber besteht darin, daß wir heute eine Vertrauensbasis zwischen Führer und Volk wie kein anderes Volk der Welt aufzuweisen haben. (Beifall.) Unsere höchste Stärke ruht letzten Endes in diesem Vertrauen. Weil das unsere Gegner wissen, richten sie auf diesen Punkt ihre Angriffe. Bei dieser Aufgabe treffen sich alle jene Menschen, die kein starkes deutsches Reich wollen.

der Fehlbeträge beseitigen. (Beifall.) Bis jetzt wurden

in Baden rund 100 000 Volksgenossen wieder in den Produktionsprozeß eingereicht, das bedeutet die Einwohnerzahl einer Stadt in der Größe der Schwesterstadt Ludwigshafen. An dieser Arbeitsschlacht hat auch der Mittelstand einen wesentlichen Anteil. Wir sind die Sorgen des Mittelstandes nicht unbekannt, denn auch ich habe ihm einst angehört, und ich bin noch nicht lange genug Minister, um das vergessen zu haben. (Beifall.) Die Krise des Mittelstandes reicht Jahrzehnte zurück. Es ist aber notwendig, zu betonen, daß

Stärke unseres Volkes, mit ihr werden wir uns durchsetzen.

Seit wenigen Wochen haben wir die Garantie, daß wir unseren Aufstieg bis zum endgültigen Siege weiterführen können. Was würde es uns nützen, wenn wir für Millionen Arbeit schaffen und die Staatsfinanzen in Ordnung bringen, wenn wir nicht die außenpolitische Freiheit hätten? (Beifall.) Das größte Ziel Adolfs Hitlers war es, für Deutschland Freiheit, Gleichberechtigung und Ehre wieder zu gewinnen. Wer hätte es vor zwei Jahren geglaubt, daß wir in so kurzer Zeit die Wehrmacht erhalten würden? Wie viel bange Stunden mag der Führer durchlebt haben, bis er das Zeichen zu diesem gewaltigen Schritt gab. Das gibt uns aber auch die Gewißheit, daß, so lange das deutsche Volk nationalsozialistisch geführt wird, unser Vlay behauptet wird, komme was kommen mag. (Beifall.) Das Ausland hat sich mit der Tatsache abgefunden. Wir sind in die Weltpolitik eingetreten und verhandeln gerade in diesen Tagen als gleichberechtigte Partner in London. Heute stehen wir wieder eine Großmacht in Europa dar.

Die Flottenverhandlungen in London

Empfänge zu Ehren der deutschen Flottenabordnung

London, 4. Juni. (H-B-Zeit.) Der Royal Automobile Club veranstaltete die Gattin des deutschen Marineattachés in London, Frau Wagner, am Dienstagmittag einen Empfang für die deutsche Flottenabordnung, zu dem Vertreter des englischen Auswärtigen Amtes, der Admiralität, der deutsche Botschafter, sowie Vertreter der in- und ausländischen Presse erschienen waren. Am Dienstagabend waren die Mitglieder der deutschen Abordnung Gäste im Hause des stellvertretenden Unterstaatssekretärs, Craigie. Die Verhandlungen, die am Dienstag im Foreign Office begannen, werden am Mittwoch in den Räumen der Admiralität fortgesetzt. Ueber die Besprechungen am Dienstag ist eine amtliche Mitteilung nicht ausgegeben worden. Die Abordnung wird am Mittwoch das Mittagessen bei Ministerpräsident MacDonald einnehmen.

Der Führer an den Präsidenten von Uruguay

Berlin, 4. Juni. Der Führer und Reichsfinanzier hat den Präsidenten der Republik drücklich zu seiner Errettung von dem Attentat beglückwünscht und ihm dabei seine besten Wünsche für baldige Wiederherstellung übermittelt.

Ein sowjetrussisches Bagger Schiff im Weißen Meer verschollen

Moskau, 5. Juni. (H-B-Zeit.) Das sowjetrussische Bagger Schiff „Tscherny Schestij“, mit einer Besatzung von 47 Mann, erlitt während eines Sturmes im Weißen Meer schwere Beschädigungen und ist seitdem verschollen. Drei Schleppdampfer sind ausgelaufen, um das Schiff zu suchen. Bisher ist einer der Dampfer zurückgekehrt. Er barg auf einer unbewohnten Insel 15 Leichen der Besatzung des verschollenen Schiffes. Die Nachforschungen werden fortgesetzt.

Hauptkassierer:

Dr. Wilhelm Kattermann

Stellvertreter: Karl W. Rogener; Edel vom Dienst: L. Julius G. — Verantwortlich für Inhalt: Dr. W. Kattermann; für politische Nachrichten: Dr. W. Rogener; für Wirtschaftsnachrichten, Kommunikations- und Bewegung: Fritz G. — für Kulturpolitik, Kunst und Religion: H. Köbel; für Unpolitisches: Carl Bauer; für Lokales: Erwin Weller; für Sport: Jul. G. sämtliche in Mannheim. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Weikamp, Berlin SW 68, Charlottenstr. 156. Nordrud sämtl. Ortsmitteilungen beruhen.

Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16-17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag).

Verlagsdirektor:

Kurt Schönwilk, Mannheim

Druck u. Verlag: Kreuzbanner-Verlag u. Druckerei G. m. b. H., Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30 bis 12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag). Preis: 300,- für Verlag u. Schriftleitung: 314 71, 314 85, 33 61-62. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: L. W. Fritz Keller, Mannheim.

Verlegt in Heidelberg Nr. 5 (Gemarkung) und Nr. 1 für Weinheim- und Weinheim-Ausgaben.

Tarifscheinnummer April 1935:

Auß. A. Weinheim u. A. A. Weinheim — 94 66
A. A. Weinheim u. A. A. Weinheim — 3 11
A. A. Weinheim u. A. A. Weinheim — 1 21

Gründungsnummer April 1935 — 41 43

Kreuzbanner

Gerade der Mittelstand aber ist die Pflegestätte dieses Vertrauens zwischen Führer und Volk. Dem Führer wollen wir alle Zeit voll Vertrauen folgen, Mitfliegenden Fahnen marschieren wir dem Ziele entgegen! (Sturm, langanhaltender Beifall.)

Kreuzbandleiter Pg Stark, der den Rednern Dank sagte, sagte das Kreuzgebotnis der 4000 Volksgenossen aus Handel und Handwerk in einem „Siege Heil“ auf den Führer und das Volk zusammen, in das begeistert eingestimmt wurde.

Mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied fand die machtvolle Kundgebung zur Eröffnung der badischen Arbeitsschlacht 1935 ihren Abschluß. F. H.

fruchtbringender Zusammenarbeit willkommen. Wir reichen den Vertretern des Auslandes die Hände, wir begrüßen sie in Deutschland als erwünschte Begünstigten zu den Höhen eines musikalischen Schaffens, das unseren Völkern diejenigen Tonschöpfungen schenken soll, auf die die Welt mit berechtigter Sehnsucht wartet. In diesem Sinne an die Arbeit und Glückauf zum Meisterfesten!

Der Präsident des Allgemeinen Deutschen Musikvereins, Siegmund v. Hausegger, brachte Sodann den Dank des Vereins, sowie im Namen des Präsidenten des Ständigen Rates, Dr. Richard Strauß, dessen Dank dafür zum Ausdruck, daß dieses Musikfest in Hamburg abgehalten werden könne.

Der Redner sprach zum Schluß warme Worte des Dankes für die hohe Ehrung, die der hamburgische Senat den Vertretern des in- und ausländischen Musikschaffens durch die Verleihung der Brahms-Medaille habe zuteil werden lassen.

Grigor Kobakidse

Der große Krieger seines Volkes und seiner Ahnen / Eine biographische Skizze

Nicht nachdrücklich genug kann und soll das neue Deutschland auf diesen aus Deutschen gewordenen Grigor Kobakidse aufmerksam machen!

Wer er ist? — Ein Sohn Georgiens, jenes märchenumwobenen Landes, das die Griechen Kolchis nannten und in ihren schönsten Sagen verherrlichten. Dort im Hochgebirge von Swanien ist Grigor Kobakidse vor fünfzig Jahren geboren worden. Männlich starke Töne klingen in seinen Jugenderinnerungen auf — die Blutsverwandtschaft mit der Sippe die Weisheit der Alten, das Wesen des Volkes, ein Wissen um das Leben.

Früh schon kam er mit deutschem Geist und Wesen in Berührung. In Leipzig studierte er Philosophie und Sozialwissenschaften. Goethe wurde für ihn zur Offenbarung. Seine Dichtungen wie auch seine Gedanken über Gott und Welt berührten bereits Vorhandenes. Lebendige Wirklichkeit im Flusse des Verdens dichterisch zu erfassen wird Kobakidse zur höchsten Auf-

gabe des Dichters und Denkers. Er bewundert Hölderlin und Kleist und setzt sich mit Riesels Ideen von der ewigen Wiederkehr auseinander, für die er in Persien in der persischen Lehre Zoroasters und im Gilgamesch-Epos Babeliens eine neue Form findet — die Wiederkehr des Ewigen zu sich selbst im Einzelnen.

Im „Schlangenhemd“, dem Roman des georgischen Volkes, hat er diesem Weltgefühl und der Weltschau des Ostens Ausdruck gegeben und den Bogen von der mehrtausendjährigen Kulturwelt des Ostens zu der des europäischen Abendlandes gespannt und beide aus ihre nah verwandten Wurzeln hingeführt. Vereinzelt Dichtungen, wie chörliche Dramen, und Bemühungen um die Wiederherstellung der georgischen Sprache zu ihrer ursprünglichen Reinheit waren dieser großen Schau und Synthese vorgegangen.

Das „Schlangenhemd“ ward 1928 in Jena fertiggestellt. Danach lehrte der Dichter noch einmal in seine Heimat zurück — aber die Vergewaltigung alles Volkstums und feilschen Lebens durch den Bolschewismus hat ihm die schwerste Entscheidung abgerungen, die ein Mensch sich auferlegen kann: die Heimat zu verlassen... für immer...

Seit drei Jahren lebt Kobakidse nun für immer in Deutschland, das er sich aus Verbundenheit zu seinem inneren wie äußeren Schicksal zur geistigen Heimat gewählt hat. In diese neue Heimat brachte er einen zweiten Volksroman mit: „Megri, ein georgisches Mädchen“. Einige lautliche Volkserzählungen folgten — bis er an sein großes Werk von der Weltbarmenie und Untermenschlichkeit des Bolschewismus ging, das unter dem Titel „Die gemordete Seele“ erschien. Vor allem in diesem Buch hat sich Kobakidse in ergreifender Scharfberedung als ein Dichter erwiesen, der sich der ewigen Aufgabe und Wahrheit bewußt ist, daß Dichtung nicht nur eine Begegnung, sondern auch eine tiefe stiltliche Verantwortung bedeutet. Dabei steht er dem neuen Deutschland so nah! Daher hat das neue Deutschland die Pflicht, ihn als geistig- und blutsverwandten Krieger zu erkennen!

Berlin, 4. Reichsjustizminister Die „Berliner Volkszeitung“ enthält die Verfahrensweise gehörige von Klärung veröffentlicht. eigenet, die Schwere belegen die Beistimmen Einzelnen

1. Das erzbischöfliche Unterlagen, zu dem sachlichlung zu nehmen

2. In der Entwurfsverfahren, ob Kenntnis über inter Personen ge

Tatsächlich werden Ordensangeboten, geunbefugte Zmarbeiträger barisch. Außerdem noch schwebend über 25 beschuldigungen eingedevise bestrafen. Die ausgegebenermäßig ins Auüber die in die Millio

Soweit Bestätigung in einer ga

Soweit Bestätigung in einer ga

Soweit Bestätigung in einer ga

Soweit Bestätigung in einer ga

Soweit Bestätigung in einer ga

Soweit Bestätigung in einer ga

Soweit Bestätigung in einer ga

Soweit Bestätigung in einer ga

Soweit Bestätigung in einer ga

Soweit Bestätigung in einer ga

Soweit Bestätigung in einer ga

Soweit Bestätigung in einer ga

Soweit Bestätigung in einer ga

Soweit Bestätigung in einer ga

Soweit Bestätigung in einer ga

Soweit Bestätigung in einer ga

Soweit Bestätigung in einer ga

Soweit Bestätigung in einer ga

Soweit Bestätigung in einer ga

Soweit Bestätigung in einer ga

Leitende Ordinariatsbeamte als Helfershelfer der Devisenschieber

Eine Erklärung des Reichsjustizministeriums

Berlin, 4. Juni. Die Pressestelle des Reichsjustizministeriums teilt mit:

Die „Germania“ und die „Märkische Volkszeitung“ haben eine Erklärung des erzbischöflichen Ordinariats in Breslau zu dem Verfahren gegen katholische Geistliche und Angehörige von Klöstern wegen Devisenverbrechens veröffentlicht. Diese Erklärung ist geeignet, die Öffentlichkeit über die Schwere der Anschuldigungen gegen die Beteiligten irrezuführen. Im einzelnen ist festzustellen:

1. Das erzbischöfliche Ordinariat besitzt nicht die Unterlagen, die es in Stand setzen würden, zu dem sachlichen Inhalt der Verfahren Stellung zu nehmen.

2. In der Erklärung wird die Frage aufgeworfen, ob die Beteiligten nicht aus Unkenntnis oder infolge Irreführung seitens dritter Personen gehandelt haben.

Tatsächlich waren von den bis jetzt verurteilten Ordensangehörigen die drei Haupttäter in vollem Umfang gehandigt. Sie haben zugegeben, gewußt zu haben, daß die unbefugte Verbringung von Reichsmarkbeiträgen ins Ausland strafbar ist. Außer diesen Personen haben in den noch schwebenden zurzeit 60 Verfahren bisher 25 beschuldigte Geistliche und Ordensangehörige eingeräumt, bewußt gegen die Devisenbestimmungen verstoßen zu haben. Die Gesamthöhe der Summen, die zugegebenenmaßen bewußt verstoßwidrig ins Ausland verbracht wurden oder über die im Ausland verfügt wurde, geht in die Millionen.

Soweit Bekundnisse nicht vorliegen, ergibt sich in einer ganzen Reihe von Fällen neben

anderem aus der Art der Begehung der Zuwiderhandlungen, aus dem Verbergen der Beträge in der Ordenskleidung, aus der Vernichtung oder anderweitigen Versteckung der Bücher, aus der falschen Buchführung und aus fingiertem Schriftwechsel, daß die Beschuldigten sich der Strafbarkeit ihres Handelns bewußt waren.

3. Das erzbischöfliche Ordinariat behauptet, daß die bischöflichen Ordinariate bei den vorgenommenen Handlungen von Ordensleuten nicht beteiligt seien.

Tatsächlich sind im Laufe der Ermittlungen auf Grund richterlichen Haftbefehls einige leitende Ordinariatsbeamte festgenommen worden.

Gegen einen Generalvikar hat der Generalstaatsanwalt in Berlin bereits Anklage erhoben.

Die Erklärung des erzbischöflichen Ordinariats enthält Anschuldigungen gegen die deutsche Rechtspflege. Das Ordinariat glaubt, „einer späteren Zeit müsse es vorbehalten bleiben, unbeschadet der Achtung vor den schwebenden gerichtlichen Verhandlungen, ein ruhiges, alle Momente abwägendes Urteil über die genannten Vergehen in ihrer Gesamtheit zu treffen“.



Begeisterter Nachwuchs beim Großflugtag Ernst Udet mit Jungseglern beim Großflugtag in Tempelhof, mit dem die Werbeweche des Deutschen Luftsport-Verbandes abgeschlossen wurde. Weltbild (M)

Den deutschen Gerichte steht nicht in der Lage seien, ein ruhiges, alle Momente abwägendes, also gerechtes Urteil zu fällen. Ramens der deutschen Rechtspflege wird diese Auffassung entschieden zurückgewiesen.

reich ausgewiesen. Er wurde auf freien Fuß gesetzt und ihm eine Frist von zwei Tagen zur Ordnung seiner Angelegenheiten gestellt.

Eine halbe Million Reichsmark Haushaltsüberschuß Münchens

München, 4. Juni. Die Jahresrechnung 1934 der Stadtgemeinde München schließt mit einem Ueberschuß von über einer halben Million Reichsmark ab, der dem Tilgungsfonds zur Tilgung kurzfristiger Schulden zugeführt wird. Außerdem ist es in den Haushaltsjahren 1933 und 1934 gelungen, einen aus dem Haushaltsjahr 1931 stammenden Restschuldbetrag von 4 1/2 Millionen Reichsmark abzudecken.

Luftschiff „Graf Zeppelin“ in Pernambuco gelandet

Hamburg, 4. Juni. (SB-Zeit.) Nach den bei der Deutschen Seewarte vorliegenden Meldungen landete das Luftschiff „Graf Zeppelin“ am Dienstag gegen 19 Uhr in Pernambuco; am Mittwoch erfolgt der Start zur Weiterfahrt nach Rio de Janeiro.

Der politische Tag

Fortsetzung von Seite 1

der Stunde, da diese Zeilen geschrieben werden, noch immer zweifelhaft. Denn es ist nicht sicher, daß der Präsident der Republik den Rücktritt annimmt. Einige Sätze aus der Regierungserklärung Bouissons klingen angeht dieses kläglichen Ausgangs etwas vermessend. So sagte Bouisson: „Unsere Antwort, die Antwort des Staates, wird brutal und entschieden sein... Das Parlament wird nach unseren Taten beurteilen, das souveräne Parlament wird dann sagen, ob wir die getreuen Beauftragten und die guten Diener des Landes gewesen sind.“ — So drohend und gleichzeitig hoffnungsfreudig sprach Bouisson. Aber es machte auf die Parlamentarier, denen das Interesse ihres Landes offenbar weniger nahe liegt als höchst eigennützige Interessen, gar keinen Eindruck.

Da es noch nicht entschieden ist, ob das Kabinett Bouisson nicht doch an der Macht bleibt, sei hier auf den kurzen Sach hingewiesen, in dem Frankreich außenpolitische Richtung angedeutet wurde: „Weil Frankreich friedlich gesinnt ist, muß es ständig auf die Landesverteidigung und auf die kollektive Organisierung der Sicherheit achten.“ — Also auch das Kabinett Bouisson nimmt für Frankreich Rechte in Anspruch, die das offizielle Frankreich Deutschland nach wie vor bestreiten will.

Naturkatastrophe in Mexiko

Drei Dörfer durch einen Wolkenbruch vernichtet / hunderte von Toten

Mexiko-Stadt, 4. Juni. Eine furchtbare Naturkatastrophe vernichtete am Montagmittag die in der Nähe Mexiko-Stadt gelegenen Dörfer San Pedro, Actopan und San Gregorio. Die Zahl der Toten wird auf 150 bis 200 geschätzt. Gegen 15 Uhr setzte an den Hängen des Ajusco-Bergmassivs

ein Wolkenbruch von ungewöhnlicher Heftigkeit ein. Riesige Wassermassen stürzten von den Hängen in die Ortschaften, alles mit sich reichend.

Die Einwohner von San Pedro und Actopan waren, als das Unglück hereinbrach, in der Kirche versammelt. In wenigen Sekunden stieg das Wasser zwei Meter hoch. Alle Kirchenbesucher ertranken. Die Flutwelle setzte mit außerordentlicher Geschwindigkeit ihren Weg fort und erreichte bald darauf das Dorf San Gregorio, wo bisher 22 Tote gezählt werden. Die sofort eingeleiteten Rettungsmaßnahmen der aus der Hauptstadt herbeigeleiteten Feuerwehren wurden dadurch erschwert, daß die Einwohnerschaft Widerstand leistete und forderte, man solle ihre Toten belassen. Augenzeugen berichten erschütternde Einzelheiten der Katastrophe. Die heimgesuchten Ortschaften sind von einer 50 cm dicken Schlammdecke überzogen. Die genaue Zahl der Todesopfer ist naturgemäß noch nicht bekannt. Eine private Schätzung spricht sogar von etwa 400 Toten.

56 000 Todesopfer der Erdbebenkatastrophe in Belutschistan

London, 4. Juni. (SB-Zeit.) Wie aus Quetta berichtet wird, beträgt die Zahl der bei dem Erdbeben in Quetta und Umgegend ums Leben gekommenen Personen nach amtlichen Schätzungen 56 000.

Ohne die unaufhörlichen Bemühungen der Rettungsmannschaften, die sich hauptsächlich aus Militär zusammensetzen, würde die Katastrophe noch erheblich größer sein. Innerhalb von zwei Stunden nach dem Einbruch der Stadt hat das Militär nicht weniger als 10 500 Personen lebend aus den Trümmern geborgen.

Dr. Hartmeyer aus Oesterreich ausgewiesen

Wien, 4. Juni. (SB-Zeit.) Der deutsche Pressevertreter Dr. Hans Hartmeyer, der am Montag von der Staatspolizei festgenommen worden war, wurde am Dienstag aus Oester-

250 Jahre Geigenbau in Mittenwald



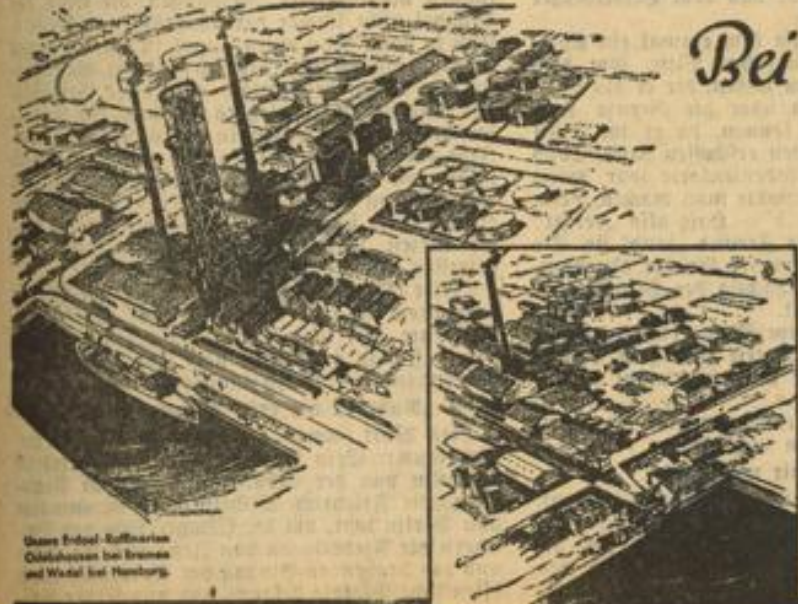
Das Denkmal des Matthäus Aich, der den Geigenbau in der Stradivari-Schule in Italien erlernte und später nach Mittenwald einführte. Der oberbayerische Ort feiert am 16. Juni des Tages der Einführung vor 250 Jahren. Löhrich (M)

Bei Bremen und bei Hamburg

liegen unsere für die Verarbeitung von deutschem Rohoel erbauten Raffinerien. Dort wird in modernsten Einrichtungen deutsches Rohoel veredelt und ein Spitzenprodukt für den Kraftfahrer geschaffen: GARGOYLE MOBILLOEL A-F—

aus deutschem Boden gewonnen und in deutschen Fabriken verarbeitet.

DEUTSCHE VACUUM OEL AKTIENGESELLSCHAFT, HAMBURG



Deutsche Erdöl-Raffinerien. Oelraffinerien bei Bremen und Wustal bei Hamburg.

Ein Fliegererlebnis in der Wüste

Von WALTER PETTERS

II.

Dies zu verhindern, war Zweck und Ziel der von uns freiwillig übernommenen Hilfsexpedition. Und zwar sollten wir in zwei Flugzeugen eine halbe Million Gold (25 000 Pfund) sowie Lebensmittel, Verbandzeug und Arzneimittel nach Tebul schaffen. Das Gold sollte in der Hauptsache dazu dienen, die feindlichen Beduinenstämme, deren Zustand mit englischen Gelde finanziert worden war, zu bestechen und zur Lieferung von Lebensmitteln zu bestimmen.

Nachdem Ende August die Goldsendung in sechs Kisten verpackt von Konstantinopel eingetroffen war und wir in eingehenden Vorbereitungen und Besprechungen, vor allem über die gegenseitige Verständigung von Flugzeug zu Flugzeug mit Leuchtflugeln und die Hilfestellungen im Falle eines Luftkampfes oder einer Notlandung, alles getan zu haben glaubten, was zur Durchführung eines solchen, letztlich vom Zufall und Glück abhängenden Unternehmens notwendig erschien, entschlossen wir uns, in der Nacht vom 9./10. September 1918 zu dem Flug nach Tebul zu starten, einem Fernflug, der uns auf einer Strecke von 500 Kilometer Luftlinie zum größten Teil über feindliches Gebiet führen sollte.

Am Nachmittag des 9. September machten wir uns dem südlich von Nazareth liegenden Flughafen zu Fuß unsere beiden Doppeldecker startbereit, nachdem wir unsere wertvolle Fracht so verpackt hatten, daß wir in unserer persönlichen Bewegungsfreiheit nicht allzusehr behindert wurden. Dann folgten noch einige Stunden unruhigen Schlafs und gegen 3 Uhr verließen wir in bester Stimmung die Erde. Um möglichst lange unbemerkt vom Feinde zu bleiben, schraubten wir uns hinter der Front über dem See Genezareth in die Höhe, durchstießen in etwa 800 Meter Höhe eine dünne Wolkendecke und nahmen dann in etwa 1400 Meter Höhe Kurs nach Südosten. Infolge der außerordentlich starken Belastung der Flugzeuge — wir hatten außer der für Tebul bestimmten Fracht je ein Maschinengewehr sowie eigene Lebensmittel für etwa eine Woche an Bord — gelang es uns zunächst nicht, über diese Höhe hinauszukommen. Da wir damit rechnen mußten, daß den feindlichen Luftstreitkräften unsere Expedition, deren Zeitpunkt wir, wenn auch nicht auf den Tag, so doch ungefähr auf funktentelegraphischem Weg nach Tebul mitgeteilt hatten, bekannt geworden sei, und deshalb Gegenaktionen zu erwarten waren, hatten wir uns entschlossen, nicht unmittelbar nach Süden der Bahnlinie entlang, sondern in einem weiten Bogen nach Osten ausholend über eigentliches Wüstengebiet zu fliegen. Mittlerweile hat die aufgehende Sonne ihre ersten Strahlen über die Erde gesandt und unter uns breitete sich das unendliche Meer der Wüste. Eine schaurig-schöne Erwachen des Tages, das wir dort oben erlebten, aber auch bedrückend und lähmend das von jedem Flieger so sehr gefürchtete Einsamkeitsgefühl angesichts dieser Unendlichkeit. Dieses Abirren der Gedanken in jenseitige Gefilde machte jedoch sehr bald einer

recht realen Sorge Platz. Ich mußte nämlich zu meinem Schrecken feststellen, daß der Kompaß aus nicht erklärlichen Gründen zu funktionieren aufgehört hatte, so daß wir uns entschließen mußten, unseren Kurs wieder westwärts zu nehmen, um wieder die Bahnlinie als Orientierungsmittel benutzen zu können; denn einen solchen Fernflug nur mit der Taschenuhr zu orientieren (dadurch, daß man Süden als in der Mitte zwischen dem nach der Sonne gerichteten kleinen Uhrzeiger und der Zahl XII des Ziffernblattes liegend feststellt), erschien mir nicht zweckmäßig. Verabredungsgemäß machten wir bei der etwa 250 Kilometer hinter der feindlichen Front liegenden Bahnstation Kalat Kneze, deren an sich schwache türkische Besatzung dem Ansturm der feindlichen Beduinen bisher noch standhalten vermocht hatte (es war m. E. die einzige größere, damals noch in türkischen Händen befindliche Bahnstation nördlich des oben erwähnten Hauptstützpunktes Raan), eine kurze Zwischenlandung, um Benzin für den Weiterflug zu tanken. Bald nach dem abermaligen Start, der trotz der schweren Belastung wieder glatt von-

statten ging, sahen wir, nachdem wir mit vieler Mühe eine Höhe von etwa 1000 Meter erreicht hatten, mit bloßem Auge im fernen Westen kleine Punkte am Horizont auftauchen, die im Laufe der Beobachtung mittels Fernglas als bald als feindliche Flieger zu erkennen waren, die offenbar den Auftrag hatten, unseren wertvollen Transport abzufangen. Wir verließen daher wieder die Bahnlinie und nahmen Kurs nach Süd-Südosten, in der Erkenntnis, daß im Hinblick auf die durch die schwere Belastung bedingte Unbeweglichkeit unserer Maschinen der Ausgang eines Zusammentreffens mit einem feindlichen Jagdgeschwader nicht zweifelhaft sein konnte. Wir befanden uns also bald wieder über der offenen Wüste und konnten zunächst noch die Bahnlinie im Auge behalten, bis die vibrierende Luftspiegelung der steigenden Sonne eine Sicht zur Erde, besonders in schräger Richtung, nahezu unmöglich machte. Ich stellte daher auf meiner Taschenuhr die genaue Zeit fest, errechnete mir an Hand der Karte die bis Tebul noch zurückzulegende Flugstrecke und kam zu dem Ergebnis, daß bei normalem Winde und Beibehaltung der Flugrich-

tung Süd-Süd-Ost und der Geschwindigkeit von etwa 100 bis 120 Kilometer in der Stunde wir gegen 12 Uhr unser Ziel erreicht haben müßten. Die Orientierung mit Hilfe der Taschenuhr gelang vorzüglich, denn nach etwa anderthalb Stunden Flugdauer kam die Bahnlinie wieder zum Vorschein und es dauerte nicht mehr lange, bis wir am Horizont im Süden einen schwarzen Punkt auftauchen sahen, der nichts anderes sein konnte als der in weitem Umkreise einzige Palmenhain von Tebul. Unsere Freude war riesengroß! Mein Flugzeugführer und Freund Leutnant L. stellte den Motor ab und wir sangen gemeinsam das Deutschlandlied, während wir im leichten Gleitflug auf 800 Meter zur Bahnlinie hinuntergingen. Ich nahm jetzt meine Leuchtflugel in die Hand und eröffnete ein wahres Brillantenfeuerwerk, das die ganze Garnison alarmierte und veranlaßte, sich auf dem Landeplatz, der gemäß funktentelegraphischer Verabredung durch ein weißes Tuchlandzeichen kenntlich gemacht worden war, zu versammeln. Nach einer Ehrenrunde unmittelbar über dem Zentrum der kleinen Stadt setzten wir, nachdem ich noch rasch eine gutgelungene photographische Aufnahme des herrlichen Palmenhaines gemacht hatte, in sanftem Gleitflug unsere Maschine zur Erde, die uns in einem achtstündigen Flug über feindliches Beduinenland glücklich an das Ziel unserer Expedition gebracht hatte.

(Fortsetzung folgt.)

„Verkörperung des Geistes der deutschen Rasse“

Lord Rothemere über den Führer

London, 4. Juni. „Daily Mail“ veröffentlicht einen Artikel von Lord Rothemere „Adolf Hitler aus der Nähe“. Darin heißt es u. a.: „Die hervorragendste Gestalt in der heutigen Welt ist Adolf Hitler. Sein überragender Geist magnetisiert das ganze Gebiet der Außenpolitik.“ Lord Rothemere bezeichnet Hitler als „praktischen Mystiker“ und fährt fort: „Hitler steht in der direkten Reihe jener großen Menschheitsführer, die selten mehr als einmal in zwei oder drei Jahrhunderten auftauchen. Er ist die Verkörperung des Geistes der deutschen Rasse, Hitlers tiefer Glaube an seine eigene Sendung ist eine Kraft, die sich fühlbar macht, sobald man mit ihm in Berührung kommt. Ihre Intensität macht die viel erörterte Frage, ob er es ehrlich meine oder nicht, unwichtig. Ein Mann, der so vollständig von einem großen Ziele besessen ist, hat keine Verwendung für Spitzfindigkeiten und Heucheleien.“

Hitlers Ziel ist es, die volle Souveränität Deutschlands in innerpolitischen Angelegenheiten wieder herzustellen und in der Außenpolitik Deutschland wieder auf den Stand einer Weltmacht erster Klasse zu erheben.

Hitler macht es klar, daß es in diesem Ziel kein Nachlassen gibt. Der erste Eindruck, den man in Hitlers Gegenwart empfängt, ist der seines außerordentlichen Grades. Seine Gespräche sind niemals unbestimmt, seine Haltung läßt nie nach. Wie ruhig und unbeweglich sein Verhalten auch sein mag, so läßt man doch instinktiv, daß unter der Oberfläche jenes glühende Ziel vorhanden ist, das seine ganze Existenz beherrscht.“

Der Verfasser spricht dann von der einfachen Lebensweise Hitlers und sagt, daß seine Liebe für Kinder und Hunde ein weiterer Beweis für seine starke Gefühlswelt sei, die seine beherrschenden Ueberzeugung zugrunde liege, daß er eine göttliche Sendung zu erfüllen habe. Hitler habe sein volles Ziel an Verrat und Enttäuschung erfahren. Solche Erfahrungen seien unvermeidlich in einer politischen Laufbahn, aber Hitlers empfindsame Natur fühle sie sehr stark, um so mehr, als er selbst instinktiv treu gegenüber seinen Freunden sei. „Die wenigen Männer, die in enger und ständiger Fühlung mit ihm stehen, sind beinahe alle seine Mitarbeiter von Anfang an. Durch ihre Ergebenheit und Bewunderung für ihren Führer, die durch ein Duzend Jahre der Entmutigung und des Triumphes erprobt sind, sind sie der überzeugendste Beweis für Hitlers edlen und loyalen Charakter.“

Die Zukunft Englands als der größten Weltmacht ist auf Gedeih und Verderb mit den Handlungen dieses Mannes verbunden, der der unbefristete Herrscher der strengsten Kontinentalmacht ist.

Die gegenwärtige Tendenz unserer öffentlichen Meinung geht dahin, falsche Ansichten über Hitler zu bilden auf Grund einer Einzelhandlung oder eines einzelnen Gesichtspunktes seines ungeheuren Feldzuges für die Welterhebung von Deutschland. Aus solchen Urteilen, die sich auf ungenügende oder irreführende Beweise stützen, können sich leicht katastrophale internationale Mißverständnisse ergeben. Es ist erstens zu sehen, daß Hitlers Rede seine Volkstümmlichkeit in England stark erhöht hat. Ich bin aus tiefster Überzeugung, daß je besser er der Rasse des englischen Volkes bekannt wird, um so höher seine Würdigung sein wird und um so enger die Beziehungen zwischen den beiden Ländern sein werden.“

Das unschädliche Naturprodukt

NEDA-Früchtewürfel

zur Verhütung der Darmträgheit wirkt mild und zuverlässig

erhältlich in Apotheken, Drogerien u. Reformhäusern.

„Niedriger hängen“

So wurden „geflügelte Worte“ geboren . . . Ein erhabenes Vorbild

Seit langen Zeiten sind in unserem deutschen Volke Ausdrücke und Redensarten gang und gäbe, zu „geflügelten Worten“ geworden, von deren Ursprung die meisten, die sie gebrauchen, kaum noch eine Ahnung haben. Und dabei ist gerade die Geburt dieser Schlagworte umantelt von einer Fülle von reizvollen kleinen Geschichten, gemäß auf den Hintergrund von Historie und Dichtung.

Die zurzeit aktuellste Redensart ist wohl immer jenes Wort vom „Niedriger hängen!“, dem vor allem unsere Reichsregierung in vorbildlicher Offenheit gehorcht, wenn es mehr oder weniger verzernte Anwürfe aus den Heerlagern der Gegner und Verleumder gilt — sie macht sie besonders deutlich, auf daß sich das von ihr geführte deutsche Volk selbst sein Urteil bilde!

Weste und Wort „Niedriger hängen!“ geben zurück auf Preußens größten König!

Der Alte Fritz durchschritt einmal im Jahre 1781 die Jägerstraße zu Berlin, als er am Werberischen Markt eine Menschenansammlung bemerkte. Nachdem er nahe herzugertreten, sah er eine Karikatur seiner selbst an der Wand eines Hauses hängen: sie stellte ihn dar, wie er höchst lächerlich auf einem Stühchen saß, eine Kaffeemühle zwischen den Beinen und schüchtern nach den herausquillenden Kaffebohnen gierend — das war eine infame Anspielung auf die Gesetze, die der König zum Wohl des Staates an die Einführung der Kaffee-Regie geknüpft. Na, der Alte Fritz beschloß eine kurze Weile die Karikatur ohne Wimperzucken, deutete dann mit dem Heißhock darauf und verlangte:

„Niedriger hängen — damit sich die Leute nicht die Nase austreten!“

Raum war der Befehl lausgeworden, als brausender Jubel den großen Menschenfenner umwogte — und nach wenigen Sekunden schon das Schmäddel in Atome zerlegt war . . .

Die „verfluchte Pflicht und Schuldigkeit“ ist ebenfalls ein von Friedrich dem Großen

stammendes Wort, das danach Flügel bekam: Das war noch im Jahre 1744. Da ersuchte der Graf von Dohna den König um eine Belohnung für seinen Haushofmeister, weil er die Tänzerin Barberina nach Berlin geholt hat. Des Königs Befehl lautete in vorbildlicher Kürze und Deutlichkeit:

„Kriegt nichts. Hat nur seine verfluchte Pflicht und Schuldigkeit getan!“

„Wird nicht!“

— diese furchtbare Aktualität des Barmat-, Rautscher-, Starek-Systems hat folgenden Ursprung:

Roms Kaiser Vespasian hatte eine neue Steuer erfunden und erlassen: eine Abgabe auf die Bedürfnisanstalten. Sein Sohn Titus mochte sich heftig darüber. Da griff Vespasian sich eine Faust gemünztes Geldes aus den ersten dieser Steuer entflammenden Summen, hielt sie ihm unter die Nase und fragte, ob er daran einen schlechten Geruch wahrnehme. Titus mußte wahrheitsgemäß verneinen. Worauf von seiten des kaiserlichen Vaters der klaffend gewordene Ausspruch fiel: „Wird nicht!“

„Schuster, bleib bei deinen Leisten!“

Das dürfte wohl das älteste aller geflügelten Worte sein, denn es stammt aus der Zeit um 300 v. Chr. Es stammt von Apelles, dem Hofmaler Alexanders des Großen, der die Nase hatte, seine Gemälde öffentlich so auszustellen, daß er, dahinter versteckt, sehr wohl und deutlich die Urteile der Passanten zu hören vermochte.

Und da kam eines Tages auch ein Schmäddel vorbei, der an dem gerade ausgestellten Bild bemerkte, daß etwas an dem Stiefelchen der gemalten Schönen denn doch nicht ganz nachgemacht gemalt sei. Die Unschönen pflichteten ihm bei, und der biedere Schmäddel gab sich nun, vor Stolz gebläht, als Kunstkenner. Er maßelte weiter — bemängelte die Anatomie des einen Franzenbeins. Und da trat Apelles, der das Schändel über das Stiefelchen ruhig errangen, hinter seinem Bild hervor und schrie während

„Schweig, Schuster! Bleib bei deinen Leisten!“

„Unvorbereitet, wie ich bin —!“

— das Gebrauchswort vieler Redner, stammt von dem Oberbaurat Matthias. Der war der Leiter des Baus der neuen Hallenser Universitäts, die im Jahre 1834 vollendet war. Anlässlich dieser Vollendung hatte er vor einer festlichen Versammlung die offizielle Ansprache zu halten und begann:

„Hochgeehrte Versammlung! Unvorbereitet wie ich bin — ebehe — unvorbereitet, wie ich bin — hinhm —“

Stodte — kam nicht weiter — und zog so einfach ein umfangreiches Manuskript aus der hinteren Rocktasche, aus dem er gemächlich seine „unvorbereitete“ Rede ablas.

„Mein Name ist Hase, ich weiß von nichts!“

Diese Redensart stammt ungefähr aus der gleichen Zeit, und zwar von dem Heidelberger Studiosus Viktor Hase.

Zu diesem Rufensohn kam einmal ein Kommilitone mit der dringlichen Bitte, ihm doch seine Studentenkarte zu leihen, die er als Legitimation brauchte, um über die Grenze nach Frankreich fliehen zu können, da er im Duell einen anderen Studenten erschossen hatte. Solch ein Mißbrauch der Studentenkarte war streng verboten — aber was wollte man machen, wenn man sie mal verlor . . .? — Hase also „verlor“ einfach die Karte — der Freund „sand“ sie. Sie wurde ihm aber jenseits der Grenze abgenommen und als höchst verdächtig der Heidelberger Alma mater übermietet.

Da nahm sich das Universitätsgericht der dunklen Angelegenheit an, zitierte Hase zum Verhör — und der tief, bevor man überhaupt begonnen, schnellfertig:

„Mein Name ist Hase, ich verneine die Generalfragen, ich weiß von nichts!“

„Das ist mir wurscht!“

Bismarck ist der Vater dieses Wortes. Es entstand angelegentlich der Kaiserkrönung Wilhelm I. ein heftiger Meinungsstreit um die Titulatur. Baden vor allem verlangte um die Titel „Deutscher Kaiser“ — während die Preußen vorab für die Bezeichnung „Kaiser von Deutschland“ waren. Zu diesem Streit fragte

man auch den Eisernen Kanzler um seine Meinung, und zwar inmitten eines höchst gelehrten Kreises. Bismarck lächelte — und stellte eine seltsame Gegenfrage:

„Weiß einer der Herren, was Wurst auf lateinisch heißt?“

Und da ging die gleiche Meinungsverschiedenheit los wie anlässlich der Formulierung des Kaisertitels: die einen behaupteten Farciementum, die andern entschieden sich für Farcimen, woran Bismarck antwortete:

„Farcimen oder farciementum — nescio quid mihi magis farciementum esset!“ — gleichzeitig auch die Lieberhebung daran knüpfend: „Ich wählte nicht, was mir mehr wurscht wäre!“

„Das ist ja eine Zeitungsentee!“

Dies seltsame Tier stammt aus der Zeit nach der Französischen Revolution, als sich die Zeitungen überboten in Meldungen, die mehr der Himmel nicht immer der Wahrheit entsprachen. Und so stand denn eines Tages in einer Pariser Zeitung ein Bericht, der sich mit der Geträglichkeit der Enten beschäftigte. Um diese Geträglichkeit festzustellen, so hieß es da, habe ein Naturforscher zwanzig Enten in einen Käfig geholt. Jede Vierteilstunde habe er eine geiötet, die dann sofort von den andern verzehrt worden sei. Im Verlauf von fünf Stunden sei nur noch eine einzige Ente übrig geblieben — die also in dieser kurzen Zeit all ihre übrigen Kameraden getroffen und in sich aufgenommen habe.

Dieser jeder Wahrheit Hohn sprechende Bericht verbreitete sich sehr schnell über die ganze Erde. Die Ente aber war dadurch so bekannt geworden, daß man auch heute noch jede ungläubliche Zeitungsnork eine „Zeitungsentee“ nennt.

„Kuche ist die erste Bürgerpflicht!“

Dies Wort stammt aus Preußens tiefster Erniedrigung. Sein Autor ist der Graf Friedrich Wilhelm von der Schulenburg, der zur Regierungzeit Friedrich Wilhelms III. Gouverneur von Berlin war, am 18. Oktober 1806 den Berlinern die Niederlagen von Jena und Auerstädt und den drohenden Einzug der Franzosen durch öffentliche Plakate bekannt gab und seinen Aufsat mit jenem lässig zum gestülpten Wort gewordenen kategorischen Imperativ schloß.



Rund

Die und Reichsberban...
mittelst, ist...
bewerb der...
längert wo...
heim fönnen...
L a n g e n u...
12 Uhr, au...
D 2 5 in K...
Der Wettb...
scheidungen...
weidteilnehm...
raum der V...
Reichsförder...
gel) am R...
meiden. Der...
Voranschreib...
mission gepri...
Voranschreib...
R u n d u n...
E n d a n s c h...
Diese End...
eines groÙen...
Rotto: „...
weiterer S...
am Samstag...
Friedrichpa...
Reichsberban...
gelungen, für...
bekannte...
gart und Fr...
mitwirken: R...
beimer Romil...
Kammuf, die...
Stord, zwei...
lustigen Kün...
quintett. Aus...
mit: Die belo...
harmonika-C...
ercheßer.
Im Rahmen...
Bolscheies...
Klammiert...
tümlich gebä...
zu erwarten...
Mitglieder...
bei allen Ve...
gangen. Kar...
Geschäftsstell...
tern zu erbal...
plataren erjic...
Tadler...
Zoi-Garden...
dem Aufstie...
nen Talbott...
arbeiter 3 i...
unglückt.
Großstadtk...
landberichdu...
einzeln. N...
insgesamt 4...
im Odenwa...
lang unter...
ging ein wei...
umflachte, nach

„Weiterer S...“

am Samstag...
Friedrichpa...
Reichsberban...
gelungen, für...
bekannte...
gart und Fr...
mitwirken: R...
beimer Romil...
Kammuf, die...
Stord, zwei...
lustigen Kün...
quintett. Aus...
mit: Die belo...
harmonika-C...
ercheßer.

Im Rahmen...
Bolscheies...
Klammiert...
tümlich gebä...
zu erwarten...
Mitglieder...
bei allen Ve...
gangen. Kar...
Geschäftsstell...
tern zu erbal...
plataren erjic...

Tadler...
Zoi-Garden...
dem Aufstie...
nen Talbott...
arbeiter 3 i...
unglückt.

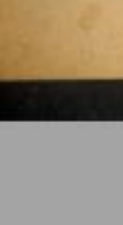
Großstadtk...
landberichdu...
einzeln. N...
insgesamt 4...
im Odenwa...
lang unter...
ging ein wei...
umflachte, nach

Schon am...
am Hofe vor...
leben. Der A...
nigin Julian...
lichen Ausbr...
dem beschlo...
lernen Schlo...
berg brachte...
Schriftstücke...
leht der Kon...
Struensee die...
Roi. „Das...
Strafend fü...
„Wie darf er...
tanz zu kriti...
„Das ist D...
Guldberg, er...
und er hat r...
„Darf ich...
sen Beschluß...
„Ich bin d...
habe zu besch...
Und ich sage...
es nicht halb...
hellung der...
ben hier und...
nen!“
Guldberg...
Augenbild la...
stern mit den...
klar geworden...
den müssen...
Er hat nichts...
winnen!“

Schon am...
am Hofe vor...
leben. Der A...
nigin Julian...
lichen Ausbr...
dem beschlo...
lernen Schlo...
berg brachte...
Schriftstücke...
leht der Kon...
Struensee die...
Roi. „Das...
Strafend fü...
„Wie darf er...
tanz zu kriti...
„Das ist D...
Guldberg, er...
und er hat r...
„Darf ich...
sen Beschluß...
„Ich bin d...
habe zu besch...
Und ich sage...
es nicht halb...
hellung der...
ben hier und...
nen!“
Guldberg...
Augenbild la...
stern mit den...
klar geworden...
den müssen...
Er hat nichts...
winnen!“

Guldberg...
Augenbild la...
stern mit den...
klar geworden...
den müssen...
Er hat nichts...
winnen!“

„Kuche ist die erste Bürgerpflicht!“
Dies Wort stammt aus Preußens tiefster Erniedrigung. Sein Autor ist der Graf Friedrich Wilhelm von der Schulenburg, der zur Regierungzeit Friedrich Wilhelms III. Gouverneur von Berlin war, am 18. Oktober 1806 den Berlinern die Niederlagen von Jena und Auerstädt und den drohenden Einzug der Franzosen durch öffentliche Plakate bekannt gab und seinen Aufsat mit jenem lässig zum gestülpten Wort gewordenen kategorischen Imperativ schloß.





Rundfunksprecher gesucht!

Wie uns die Kreisgruppe Mannheim des Reichsverbandes Deutscher Rundfunkteilnehmer mitteilt, ist die Anmeldefrist für den Wettbewerb der Rundfunksprecher nochmals verlängert worden. Innerhalb des Kreises Mannheim können sich die Rundfunksprecher nunmehr längstens bis 10. Juni, mittags 12 Uhr, auf der Geschäftsstelle des RDR/DZB in K 1, 19 melden.

Der Wettbewerb selbst wird in zwei Auscheidungen ausgetragen. Sämtliche Wettbewerbsteilnehmer müssen sich zunächst im Sende- raum der Besprechungsstelle Mannheim des Reichs senders Stuttgart (Schloß, linker Flügel) am Mittwoch, 12. Juni, 16 Uhr, melden. Dort werden die Teilnehmer in einer Vorauswahl durch eine Rundfunk-Kommission geprüft und bewertet. Die aus dieser Vorauswahl hervorgehenden acht besten Rundfunksprecher kommen dann in die Endauswahl vor die Öffentlichkeit.

Diese Endauswahl wird im Rahmen eines großen Bunten Abends unter dem Motto:

„Heiterer Sommer-Abend bei's Knorzebach“ am Samstag, 15. Juni, abends 8.30 Uhr, im Friedrichspark durchgeföhrt. Es ist dem Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer gelungen, für diese vollständige Veranstaltung bekannte Kräfte vom Reichs sender Stuttgart und Frankfurt zu gewinnen. Es werden mitwirken: Fritz Reuber, der große Mannheimer Komiker und „Vater Knorzebach“; Rene Kammul, die „Knorzebachin“; Geschwister Stord, zwei reizende Solotänzerinnen; Die lustigen Fünf, ein ausgezeichnetes Gesangs- quintett. Außerdem wirken noch vier Kapellen mit: Die bekannte Tanzkapelle Keuz, ein Harmonika-Orchester und zwei große Blas- orchester.

Im Rahmen dieses großen Mannheimer Volksfestes wird der gesamte Friedrichspark illuminiert. Die Eintrittspreise sind vollständig gehalten, so daß ein Massenandrang zu erwarten ist. Selbstverständlich erhalten die Mitglieder des RDR/DZB wiederum wie bei allen Veranstaltungen besondere Ermäßigungen. Karten sind für Mitglieder auf der Geschäftsstelle in K 1, 19 und bei allen Kaffee- tern zu erhalten. Näheres ist aus den Werbe- plakaten ersichtlich.

Töchter Betlebensfall. Im Betrieb der Jüdischen Industrie ist Dienstagvormittag beim Ausweichen eines der Schwefelkies beladenen Talbotwagens der verheiratete Hilfs- arbeiter Zimmer aus Oppau tödlich ver- unglückt.

Großstadtkinder aufs Land. Die Kinder- landverschickung der NSB hat am Montag einsteigt. Aus dem Kreis Mannheim wurden insgesamt 486 Kinder in die 18 Ferienkolonien im Odenwald verbracht, wo sie vier Wochen lang untergebracht sind. Am gleichen Tage ging ein weiterer Transport, der 109 Kinder umfaßte, nach dem Kinderheim Sandtorf.



Idyll in einem NSB-Kindergarten

Aufn.: Jutta Seife, Berlin (M)

Die Altstadt-sanierung beginnt

Das „Apollo“ verschwindet

Es gehörte mit zu den vordringlichen Auf- gaben der nationalsozialistischen Regierung, für eine Aufhebung der Elendsviertel besorgt zu sein und eine würdige Unterbringung auch der ärmsten Volksgenossen in die Wege zu leiten. Gar vieles ist auf diesem Gebiete schon ge- schehen, und man müßte eine lange Aufzählung anfertigen, wenn man die in dieser Hinsicht in Mannheim geleisteten Arbeiten an dieser Stelle würdigen wollte. In den Hauptaufgaben ist auch die Sanierung der Altstadt enthalten, die an vielen Stellen einer unbedingten Erneue- rung bedarf, um die lichtlosen Höfe und Hinter- häuser, die für menschlichen Aufenthalt unge- eigneten Wohnungen und was sonst dazu- gehört, verschwinden zu lassen. Allerdings

so, wie sich das vor einigen Jahren eine Interessengruppe ausgerechnet hatte, die erste Quadrate in der Mitte der H- und J-Quadrate einfach niederreißen und wie- der aufbauen wollte, geht das nicht.

Vor allem mußte ein solcher Plan an der Fi- nanzierung scheitern und dann waren in die vorgesehene General-Sanierung Häuser einbe- zogen worden, die ziemlich neu waren und die in keiner Weise ein Niederreißen gerechtfertigt hätten.

Wenn auch seinerzeit dieser aus Privatkreisen vorgelegte Plan nicht verwirklicht werden konnte, so legte unsere Stadtverwaltung den-

noch nicht das Projekt einer teilweisen Altstadt- Sanierung beiseite. Es gilt gerade in der Unterstadt sehr viel zu tun, und es wird auch sehr viel gemacht werden. Eine vorföhrliche Stadtverwaltung, wie wir sie in Mannheim haben, fürzt sich aber nicht in gewagte Pro- jekte, sondern greift erst eine Arbeit auf, wenn alles bis ins Kleinste geregelt ist und wenn vor allem auch die finanziellen Verhältnisse geklärt sind.

Als erstes Projekt der Altstadt-Sanierung nahm man jetzt das „Apollo“-Quadrat heraus, das einer grundlegenden Umgestaltung unter- zogen wird. Jedem Mannheimer ist ja be- kannt, was das „Apollo“ einst für Mannheim bedeutete und welchen Ruf diese Varietebühne besaß. Bekanntlich gehörte vor dem Kriege das „Apollo“ lange Zeit zu den führenden Varietebühnen, auf der Künstler mit internationalem Ruf auftraten. Das wuchsen die Mannheimer zu schätzen. Nach dem Kriege ging es aber mit dem „Apollo“-Theater abwärts, nachdem einige Zeit Operetten-Aufführungen über die Bühne gegangen waren. Vor allem kam die Unter- stadt in Verfall, so daß viele Mannheimer eine Abneigung gegen das „Apollo“ bekamen, die in erster Linie in der unangünstigen Lage begrün- det war. Die Maßnahmen zur Hebung des Theaters waren nicht von dauerndem Erfolg begünstigt, so daß man schließlich nach verschie- denen Bemühungen das Theater schloß. Hin-

und wieder versuchten einzelne Trupps be- kannter und weniger bekannter Varietékünstler das „Apollo“ zu neuem Glanze zu erwecken: doch vergeblich, obgleich den unhaltbaren Miß- ständen in der Unterstadt polizeilicherseits ein Ende bereitet worden war.

Der große Gebäudekomplex des „Apollo“- Theaters, der auf dem Grundstück C 6, 3 und 8 insgesamt 2717 Quadratmeter umfaßt, stand in den letzten Monaten leer, da er ohne Verän- derung keinen anderen Zweck zugeführt wer- den konnte. Es hatte natürlich keinen wirt- schaftlichen Sinn, diesen Zustand zu einem Dauerzustand werden zu lassen, und so ent- schloß man sich, an Stelle des „Apollo“-Thea- ters Wohngebäude zu erstellen. Diese Umgestaltung mußte großzügig erfolgen, da in dem G-6-Komplex sich kaum welche Höfe be- finden. Kein Licht und keine Luft können bei der engen Bauweise eindringen. Man wird jetzt zunächst das „Apollo“ vollkommen nieder- reißen und dazu drei weitere Häuser, so daß für die Neubauten Platz gewonnen wird. Selbstverständlich verläßt man nicht wieder in den alten Fehler und baut möglichst viele Wohnungen, sondern

man legt den allergrößten Wert darauf, helle und lustige Wohnungen zu bauen,

die allen hygienischen Anforderungen entspre- chen. Vor allem errichtet man nur Vorder- gebäude und vermeidet bei der Reuaustrichtung jeglichen Seitenbau oder Hinterbau. Hinter die Vordergebäude schließt sich ein geräumiges Innengelände an, das entsprechend den häute- baulichen Vorschriften gestaltet wird, so daß möglichst viel Licht und viel Luft von allen Seiten in die Wohnungen kommen kann. Außerdem rückt man die Front der neuen Häuser in der Straße zwischen C 5 und C 6 zurück, um auch hier die Auflockerung deutlich in Erscheinung treten zu lassen. Vorgegeben sind in den neuen Häusern zeitgemäße Zwei- und Dreizimmerwohnungen mit Bad, an denen immer noch großer Mangel herrscht.

Wie es in einem nationalsozialistisch ge- führten Staat eine Selbstverständlichkeit ist, tritt die Stadt nicht als Unternehmer auf. Die Stadt Mannheim bzw. das Hochbauamt stellte nur die Richtlinien für die Sanierung auf, Bauherrin ist die Sparkasse, während die Ent- würfe, die Bauleitung und die Ausführung in den Händen von Privatarchitekten liegen. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß mit dieser Sa- nierung in der Unterstadt das Stadtbild Mannheims wesentlich gewinnen wird.

34 560 Ehestandsdarlehen

Im ersten Vierteljahr 1935 wurden im Deut- schen Reich 34 560 Ehestandsdarlehen an neu- verheiratete Ehepaare ausbezahlt. In 38 904 Fällen wurden Erlasse von Darlehensbeträgen für lebendgeborene Kinder gewährt. Die Zahl der Geburten in Ehen, denen Darlehen ge- währt waren, war während des ganzen Vier- teljahres größer als die Zahl der ausbezahlten Ehestandsdarlehen und mithin auch größer als die Zahl der mit Ehestandsdarlehen geschlos- senen neuen Ehen.

Vom August 1933 bis Ende März 1935 sind insgesamt 400 738 Ehestandsdarlehen zur Aus- zahlung gekommen. Die Gesamtzahl der für lebendgeborene Kinder gewährten Darlehens- erlasse beläuft sich bis Ende März 1935 auf 182 475.

Mein Herz der Königin

(Struen/ee)

II.
Schon am ersten Tage seiner neuen Tätigkeit am Hofe von Kopenhagen verurteilt er Auf- sehen. Der Kronrat unter dem Vorhitz der Kö- nigin Juliana hat in Anbetracht der bedroh- lichen Ausbreitung einer neuen Pocken-Epi- demie beschlossen, den königlichen Hof nach dem fernen Schloß Friedrichsborg zu verlegen. Gul- dberg brachte dem König die notwendigen Schriftstücke zur Unterschrift. Aber mähmutig lehnt der König seine Unterschrift ab und reicht Struensee die Note. Struensee schüttelt den Kopf. „Das wäre Unrecht.“

Strafend sieht Guldberg den jungen Arzt an. „Wie darf er es wagen, den Beschluß des Kron- rats zu kritisieren? Wer ist er überhaupt?“

„Das ist Dr. Struensee aus Hamburg, Graf Guldberg, er ist mein Leibarzt und Berater. Und er hat recht mit seinen Worten.“

„Darf ich betonen, daß Königin Juliana diesen Beschluß...“

„Ich bin der König dieses Landes und ich habe zu beschließen! Von heute an wenigstens. Und ich sage, daß mir die Gesundheit des Ho- fes nicht halb so wichtig erscheint, wie die Ein- stellung der Regierung zum Volk! Wir blei- ben hier und wollen sehen, ob wir helfen kön- nen!“

Guldberg nickt. Dann kreuzen sich einen Augenblick lang die Blicke des alternden Mini- sters mit denen der jungen Arztes. Beiden ist klar geworden, daß sie Gegner sind, Feinde wer- den müssen. Aber Struensee fürchtet nichts. Er hat nichts zu verlieren, aber alles zu ge- winnen!

Struensee hat große Pläne entworfen, seinem neuen Vaterland wieder zur Macht zu verhel- fen. Er hat seine Ideen dem König vorge- tragen, der begeistert zugestimmt hat. Dieser Struensee ist ein Geschenk des Himmels für ihn, eine Gabe des Teufels für die Clique um die alte Königin Juliana. Sie weiß, daß hinter den Verordnungen und unwalzenden Neuerun- gen im Staatswesen der beratende Geist dieses Provinzarztes steckt.

Und allmählich interessiert man sich allent- halben um diesen interessanten Mann, der außer dem König keinen Freund am Hofe hat, keinen sucht und dem reichen Adel zugunsten des Vol- kes Opfer auferlegt.

Seine Macht wächst von Stunde zu Stunde, in gleichem Maß, wie sich seine Feinde ver- mehren. Aber Dr. Struensee schreitet unbeirr- bar seinen Weg.

Die junge Königin

Struensee hat schon sehr viel erreicht, aber um alle seine Pläne zu verwirklichen, ist es not- wendig, den König mit seiner Gemahlin wieder auszusöhnen. Lange scheitert Struensees Be- mühen, bevor der König sich damit einverstan- den erklärt. Aber ein neues Hindernis türmt sich auf: Karoline weigert sich, Dr. Struensee zu empfangen. Er ist in ihren Augen ein Ab- gesandter des Königs, der sie zu sehr gekränkt hat, als daß sie mit dessen Leuten in Verkehr zu treten wünscht. Aber noch etwas anderes hält sie davor zurück, die Bekanntschaft dieses Dr. Struensee zu machen: eine innere Stimme sagt ihr, daß dieser Mann eine Gefahr für sie bedeutet. Sie weiß nicht, welcher Art diese



Struensee, dargestellt von Olive Brook in dem neuen Film „Mein Herz der Königin“

Gefahr ist, sie findet auch kein geeignetes Wort, dieses Gefühl der Unsicherheit zu benennen. Und sie respektiert diese innere Warnung, und die vielen Versuche Dr. Struensee, ihre Be- kanntschaft zu machen, sind vergeblich. Endlich verschafft dem zielbewußten Arzt der Zufall und seine Geistesgegenwart den Zutritt zur jungen Königin.

Wie sich schließlich diese beiden Menschen gegenübersehen, beide Fremdlinge in diesem Lande, spüren sie die Notwendigkeit, zusammen- zuhalten. Es bedarf daher nicht vieler Worte dieses geschickten Unterhändlers, um der Köni- gin die Gründe für eine — zumindest äußerliche — Versöhnung mit ihrem Gatten auseinander- zusetzen. Und Dr. Struensee paßt diese Bewun- derungswürdige Frau bei ihrem Ehrgeiz: „Wenn Eure Majestät Mut haben, dann besteht die Möglichkeit, aus diesem Lande, Ihrer neuen Heimat, ein zweites England zu machen. Sie wissen, was das bedeutet. Sie wissen, wie große Aufgabe das ist. Sie sind Engländerin, Majestät, und das verpflichtet!“

Struensee verläßt die junge Königin und eilt zum König. Jetzt stehen alle Wege offen, im Sturmschritt das gesteckte Ziel zu erreichen. Ihm leuchtet das Vorbild Friedrich des Großen vor Augen, durch dessen Tatkraft aus Preußen eine Großmacht geworden war. So ähnlich will er Dänemark neugestalten.

Königin Karoline Mathilde ist nach langer Zeit wieder froh gestimmt und glücklich. End- lich hat sie eine Aufgabe, endlich kann sie ver- gessen, daß sie in der Fremde lebt. Immer noch klingen die Worte Struensees in ihrer Seele, immer noch leuchten seine Augen vor ihrem Blick, immer mehr Bewunderung sibt sie für diesen Mann, immer größeres Interesse widmet sie seiner Person.

(Fortsetzung folgt)

Frühlingssippantopf mit Fleischklößchen: 1/2 Pfund Spargel, 1 Pfund Artis, 1/2 Pfund Karotten, 4 Stück Kohlrabi, 2 Eßlöffel Zucker, 1 1/2 Liter Fleischbrühe aus 4 Maggi's Fleischbrühwürfeln.

Für die Fleischklößchen: 3/4 Pfund Gehacktes (halb u. halb), 1 Semmel, eingeweicht, Salz u. Pfeffer, 1 Zwiebel, 1 Teelöffel Maggi's Würze. Das Gemüse sauber waschen, Karotten und Kohlrabi in feine Stifte schneiden, die Butter zugeben und in 1 1/2 Liter Wasser garkochen. Etwas Brühe abschöpfen, Maggi's Fleischbrühwürfel darin auflösen, diese zum Gemüse geben und alles garkochen. Das Fleisch mit der Semmel und mit allen Gewürzen gut vermengen, kleine Klößchen daraus formen und 10 Minuten in dem Gericht kochen lassen. — Nach Belieben einige Salzkartoffeln als Beigabe. — (Für 4 Personen).

Jetzt

MAGGI'S Fleischbrühe 3 Würfel 10^g



- Das ist Genuss!

Daten für den 5. Juni 1935

- 754 Bonifatius von den Friesen erschlagen.
 - 1599 Der spanische Maler Don Diego Velazquez in Sevilla geboren (gest. 1660).
 - 1826 Der Komponist Karl Maria von Weber in London gestorben (geb. 1786).
 - 1906 Der Philosoph Eduard v. Hartmann in Groß-Bichterfeld gestorben (geb. 1842).
 - 1916 Der englische Panzerkreuzer „Hampshire“ mit dem Oberbefehlshaber Lord Kitchener wird vor den Orknay-Inseln durch eine deutsche Mine zerstört.
- Sonnenaufgang 4.07 Uhr, Sonnenuntergang 20.40 Uhr. — Mondaufgang 7.57 Uhr, Monduntergang 23.35 Uhr.

Vor den Eichen mußt du weichen!

Jetzt ist wieder die Zeit der Gewitter. So erhaben sich auch ein solch gewaltiges Naturspiel von einem geschützten Ort aus anseht, so umangenehm kann es für den werden, der davon im Freien überrascht wird. In der Regel sucht man, um dem niedergehenden Regen zu entgehen, die nächste Baumgruppe auf, wobei man die große Gefahr übersehen kann, daß der Blitz einschlagen könnte. Allerdings ist nicht jede Baumart gleich blitzgefährlich. Durchaus nicht gefahrlos ist ein Aufenthalt im Gewitter unter Eichen, Kiefern, Fichten und Weiden sein, da diese Bäume scheinbar sehr leitungsunfähig sind. Das Gegenteil ist der Fall. Gerade diese Bäume sind die besten Leiter. Um die Gefahr auszuweichen, vom Blitz erschlagen zu werden, denn gerade die meisten Todesfälle ereignen sich unter den Fichten, Eichen und Ahornen. Die viel verbreitete Annahme, als ob freistehende Bäume besonders gute Anziehungspunkte für den Blitz sind, ist irrig. Blitzgefährlich sind sie nur dann, wenn sie in ihren Kronen abgestorbene Äste aufweisen. Da bekanntlich der Blitz wie jede elektrische Entladung vornehmlich hervorhebende Spitzen zunächst sucht, so stellt man sich bei Baumgruppen nur unter kleinere Bäume und möglichst weit vom Stamm entfernt. Ist kein schützendes Regengiebel in der Nähe, so sollte man sich bei stärkeren Gewittern am besten flach auf den Boden legen, weil es immerhin empfehlenswerter ist, sich seinen Angriff zu beschneiden, als sich der Gefahr auszuliefern, vom Blitz erschlagen zu werden, denn gerade die meisten Todesfälle ereignen sich unter den Fichten, Eichen und Ahornen. Die viel verbreitete Annahme, als ob freistehende Bäume besonders gute Anziehungspunkte für den Blitz sind, ist irrig. Blitzgefährlich sind sie nur dann, wenn sie in ihren Kronen abgestorbene Äste aufweisen. Da bekanntlich der Blitz wie jede elektrische Entladung vornehmlich hervorhebende Spitzen zunächst sucht, so stellt man sich bei Baumgruppen nur unter kleinere Bäume und möglichst weit vom Stamm entfernt.

Die Polizei meldet:

Betrunkener Kraftstofffahrer gefährdet den Verkehr. Vordurchsehen vorgeschrieben wurde ein Kraftstofffahrer in betrunkenem Zustande mit seinem Fahrzeug auf der Langstraße, der durch sein Verhalten den übrigen Verkehr gefährdete.

Erhebliche Verletzungen erlitt ein Kraftstofffahrer, der auf der Kreuzung Richard-Wagner- und Wolfstraße mit einem Dieselmotorwagen zusammenstieß. Der Verletzte mußte mit dem Sanitätsfahrzeug nach dem Städt. Krankenhaus gebracht werden. Wen die Schuld trifft, müssen die polizeilichen Erhebungen noch ergeben.

Verkehrshindernis auf der Rheinbrücke. Eine halbfrühliche Unterbrechung des Straßenbahnverkehrs trat auf der Rheinbrücke dadurch ein, daß der Anhänger eines Sattelschleppers durch Bruch des Verbindungshalens auf den Straßenbahnlinien liegen blieb. Die herbeigerufene Berufsfeuerwehr beseitigte das Verkehrshindernis.

Auf der nassen Fahrbahn ins Schleudern geraten. Bei einer Fahrt durch die Rosengartenstraße geriet ein Personenkraftwagen ins Schleudern, wodurch er mit einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Personenkraftwagen zusammenstieß. Beide Fahrzeuge wurden so stark beschädigt, daß sie abgeschleppt werden mußten.

Entwendet wurden: Zum 2. Juni aus einem Hühnerstall im Almsdorf 5 Hühner, 1 Hahn, 1 Ente und 1 junges Gans, belgische Riesen.

„Die deutsche Seele“

Neue Ausstellung im Städt. Schlossmuseum.
Das Städtliche Schlossmuseum zeigt in seinen Ausstellungsräumen eine neue kulturgeschichtliche Volkschau: Die deutsche Seele. Bilder und Worte von Hans Thoma. In seinen Kalenderbildern hat Thoma uralten Phantasiebestrebungen unseres Volkes neu belebt und dabei Gestalten der Mythologie und Naturereignisse innig verknüpft. Es ist gewiß kein Zufall, daß der große Meister deutschen Wesens und deutscher Art in seinen Bildern und Schriften den Gang des Menschenseins von der Geburt bis zum Tode hinein umschließt, hat in den Lauf des Jahres und der Zeiten. Mit welcher Innigkeit hat er das Spiel des Kindes, das Spiel der Familie und die Liebe der Mutter geschildert; wie ergreifend sind seine Bilder der menschlichen Arbeit, wie schlichte seine Blätter von der Besinnlichkeit des Daseins. In den religiösen Darstellungen empfinden wir, wie der Mensch in Gott als den Begleiter des täglichen Lebens ruht und wie Göttliches, Heiliges und Menschliches beim Deutschen eng aneinander grenzen. Sagenhafte Erscheinungen hat Thoma seinem Volke im Ton des nordischen Märchens erzählt. Die Stimmung, die den Deutschen beim Wandern und Schauen ergreift, hat kein Meister inniger ausgedrückt als Thoma.

Zu dieser Schau hat ein Mannheimer Thoma-Freund Gemälde, Graphik und Handzeichnungen des Meisters in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt, um seinen Volksgenossen eine besinnliche Stunde zu bereiten, e ne Stunde der Einkehr in das Leben der deutschen Seele.

Die Ausstellung ist ab Donnerstag, 6. Juni, für den allgemeinen Besuch zugänglich.
Pflingstsonntag bleibt das Museum geschlossen. Pflingstmontag sind die Besuchsstunden von 11—17 Uhr.

Rheinfahrt zu Stätten deutscher Geschichte

Mannheimer Jungarbeiter fahren nach Worms

In der Jungarbeiterenschaft, die in der deutschen Wirtschaft Schulter an Schulter für den Wiederaufbau Deutschlands kämpft, formt und bildet sich immer mehr jene große Arbeitlkameradschaft, die als letztes Ziel das Opfer und den Einsatz für Deutschland kennt. Gemeinsames Erleben und gegenseitiges Vertrauen schlägt die Brücken und führt die deutsche Jugend zur großen Gemeinschaft der Staatsjugend zusammen. Das einende Band der Arbeitlkameradschaft wird immer fester. Doch das Zusammenfinden der Jungarbeiterenschaft erfolgt nicht nur durch gemeinsames Opfer, sondern auch besonders durch gemeinsam erlebte Freude, die die Menschen sich gegenseitig näherbringt und neue Kraft für den Kampf mit dem Alltag gibt.

Ganz im Zeichen dieser frohen Kameradschaft fand eine Rheinfahrt nach Worms, die die Ortsgruppe Schweibringshof der Kreisjugendverwaltung Mannheim für die Betriebsjugend veranstaltete. Mehrere hundert Jungarbeiter hatten sich am vergangenen Sonntag eingefunden, und als die „Anita Maria“ ihre Fahrt begann, war trotz des trübten Wetters auf aller Lippen frohe Erwartung zu erkennen. Die Rheinfahrt zeigte die hochragenden Industriedauen der Schwertstraße Mannheim-Ludwigshafen und gab schöne Eindrücke aus dem Landschaftsbild unserer rheinischen Gegend. Nach der Ankunft in Worms fand eine kurze Begrüßung durch die Vertreter der dortigen Jugendführungen statt.

Ein kurzes Referat über die Bedeutung der Stadt und des Ganges durch den Schulungsleiter des Bannes Worms vertiefte die Verbundenheit, durch die sich die Jungarbeiterenschaft der Industriekolb Mannheim mit dem Arbeitsgebiet Worms verbunden fühlt. Besichtigungen der altgewaltigen Baudenkmäler der stolzen, alten Reichsstadt Worms ließen den Geist vergangener Jahrhunderte lebendig werden. Hier konnte jeder erkennen: dieses Land ist unalter geblieben deutscher Boden, für den jeder Deutsche in unserer Grenzmark mit seiner ganzen Kraft und seinem ganzen Willen einzustehen hat. Romanische und gotische Bauten brachten das Werden und Vergehen und das immerwährende Neuentstehen und Ausfließen zu neuer Herrlichkeit, das die deutsche Kunst und der deutsche Geist im Laufe der Jahrtausende erlebt hat, in Erinnerung.

Der Nachmittag vereinte Mannheimer und Wormer Jungarbeiter bei froher Musik. Als am Abend der dampfgeschmückte Dampfer wieder der Heimatstadt Mannheim zufuhr, lag hinter allen Teilnehmern der Fahrt ein Tag frohen Erlebens und guter Erholung. Die Bedeutung solcher Fahrten darf nicht unterschätzt werden, denn sie schaffen Freundschaft und Verständnis zwischen Stadt und Land, weiten das Blickfeld und vermitteln reiches Wissen von Geschichte und Kunst einer andern Gegend.

Karnevals-gesellschaft Lindenhof tagte

Es waren eigentlich 2 Abende zur Erledigung der großen Tagesordnung notwendig gewesen, zumal auch der Vereinsführer Wert für das kommende Jahr 1935/36 seine Mitarbeit, nachdem der alte Ellerrat zurückgetreten war, zu bestimmen hatte.

Am ersten Abend, und zwar am 6. April, wurde die Tagesordnung bis zur Bestimmung des neuen Ellerrates erledigt. Nachdem durch den Schriftführer Holz das Protokoll der letzten Versammlung verlesen war, erhaltete der Vereinskassier Stelert den Kassensbericht und gab der Versammlung davon Mitteilung, daß die Kasse für das verlossene Vereinsjahr 1934/35 mit einem kleinen Ueberschuß abschloß. Nachdem die Kassensrevisoren erklärten, die Kasse geprüft und in bester Ordnung befunden zu haben, wurde dem Gesamtvorstand Entlastung erteilt.

Der Vereinsführer sprach darauf allen denen, die sich im letzten Vereinsjahr reiflos in den Dienst des Vereins gestellt haben, seinen Dank aus. Ganz besonderen Dank dem Schriftführer Holz und Vereinskassier Stelert für ihre wirklich ansporne Tätigkeit im letzten Vereinsjahr.

Daraufhin wurde noch eine ganz besondere Ehrung vorgenommen, und zwar wurde das Gründungsmitglied und langjähriger Ellerratpräsident Alfred Knauß zum Ehrenpräsidenten der großen Karneval-Gesellschaft Lindenhof E. V. ernannt, was von den Mitgliedern freudig begrüßt wurde.

Vom fröhlichen Kochen

Ein Nachmittag mit den Hausfrauen

Das Problem der guten Küche ist für die Hausfrau im Sommer trotz reicher Auswahl im Gemüse und Salaten oft noch schwieriger wie im Winter. Schon deshalb, weil die Familienmitglieder mit dem durch die Hitze vermindernden Appetit anspruchsvoller werden und der Gaumen sich gern ein wenig veredeln läßt. Selbst Reichchen hat Extrawünsche und rümpft die Nase bei vielen Speisen, die es im Winter gern gegessen hat. Außerdem — seien wir ehrlich — hat auch manche Hausfrau, wenn die Sommerhitze scheint, nicht allzuviel Freude am Kochen vor ihrem Herd. Sei es, daß sie mit den Kindern spazieren gehen möchte, sei es, daß sie einige Stunden am Wasser verbringen will, jedenfalls,

je rascher der Speisetisch auszurückt ist, desto besser.

Trotzdem darf und wird eine gute Hausfrau ihren Mittag- und Abendessen nicht vernachlässigen. Es gilt also, Feitersparnis mit schmackhafter Zubereitung zu vereinigen und sich damit den sommerlichen Bedürfnissen anzupassen. Leider wissen nicht alle Hausfrauen, wie man dieses Problem am besten und klügsten löst. Deshalb und weil die KZ-Frauenaktion, Abteilung Volks- und Hauswirtschaft, stets bestrebt ist, alte und neue Weisheit auf dem Gebiete der Kochkunst an die Hausfrauen und werdenden Hausfrauen weiterzugeben, hat sie das Eindringen des Sommers benutzt, um mit einer Kochvorfüh-rung praktische und brauchbare Winte zu geben.

Die Veranstaltung fand im Friedrichspark statt. Der Saal war festlich geschmückt und die 22-Kapelle Oscar Lange spielte frohe Melodien auf. Frau Drös begrüßte die Frauen und wünschte ihnen recht viel Freude und Gewinn. Die Hausfrauen waren — wie gewöhnlich bei Veranstaltungen der Abteilung Volks- und Hauswirtschaft — in großer Zahl erschienen, so daß die Plätze kaum ausreichten, um allen Sitzgelegenheiten zu bieten. Es war dies auch nicht notwendig, da die im Raum angeordneten Vorführungen sowie die Frauen zu wissenschaftlichem Gehörspazierer vertodete. Sie nahmen Ratschläge zu rationellem Waschen und Putzen entgegen, sie naschten an den süßen Kostproben von Putz und nur deutschen Fabrikaten, sie löschten ihre Dursten aus und besahten anerkennend die appetitlich aufg-

den und leckeren Kalt- und Süßspeisen, die für den Sommer sehr zu empfehlen sind, da sie erkältet gut schmecken und zum andern rasch hergestellt sind. Sie erörterten praktische Ratschläge über Kochtöpfe und Kochvorrichtungen und nahmen die hübsch arrangierten Tische der Frauenarbeitschule in Augenschein. Kleine Brautwerbungsreden, die man versuchen konnte, zeugten davon, daß die meisten Sachen nicht nur schön ausschauten, sondern auch gut schmeckten.

Daneben wurden auf der Bühne reizende Kinderdarstellungen aufgeführt. Die Mädelchen der Kinderdarstellung E. Weder strahlten sich gar gewaltig an und ernteten mit ihren Reigen, Volkstänzen und Ländlern viel Beifall.

Eigentlich war auch ein Vortrag eines von der Regierung vorgeschlagene Referenten im Programm vorgesehen über die Verwendungsmöglichkeiten des von der Reichsregierung propagierten Frischfleischs in Dosen. Es ist in Anbetracht der wirtschaftlichen Wichtigkeit dieses Themas außerordentlich bedauerlich, daß der Redner in letzter Minute verhindert wurde.

Der Nachmittag brachte den Frauen trotzdem viel Gewinn. Um eine Fülle besserer Rezepte und mancherlei neuer Erfahrungen bereichert, verließen sie gegen Abend die frohe und lebendige Stätte mit allen Zeichen der Befriedigung.

40jähriges Arbeitsjubäum. Herr Karl David Erker, Mannheim, Eichendorffstr. 24, beschäftigt bei der Firma Stadthaus & Puch-Loch GmbH, Brikettsfabrik, Mannheim, feiert heute sein 40jähriges Arbeitsjubäum. Wir gratulieren!

86. Geburtstag. Ihren 86. Geburtstag feiert heute, 5. Juni, Frau Henriette Roh r i w. geb. Vogel, Qu. 3, 9, bei guter Gesundheit. Wir gratulieren!

Woche des Roten Kreuzes vom 23.—29. Juni

In ganz Deutschland findet in der Woche vom 23.—29. Juni die Woche des Roten Kreuzes statt, die den Zweck hat, die Bevölkerung wieder aufmerksam zu machen auf die aufopferungsvolle Tätigkeit der Mitarbeiter dieser Organisation. Sie wird eingeleitet durch die

Flaggendibung am Wasserturm am Vormittag des 23. Juni, an der neben der Sanitätskolonne verschiedene Formationen teilnehmen. Anschließend findet Konzert statt. Weiter wird eine Haus- und Straßensammlung durchgeführt, welche den Zweck hat, Mittel für die vielfältigen Ausgaben des Roten Kreuzes zu beschaffen. Bei dieser Gelegenheit gelangt ein geschmackvoll angefertigtes Rot-Kreuz-Abzeichen zur Ausgabe. Auch die Geschenke werden sich in den Dienst der Sache stellen und durch entsprechende Dekorationen auf den Zweck der Rot-Kreuz-Woche hinweisen.

Ernö Walter im Palastr-Café

Das Sensationsstück des italienischen Meistergeigers Enrico Carletti ist vorüber. Wir haben die Leistungen seiner Kapelle und von ihm selbst ausführlich gewürdigt und waren bei seinem Abschied außerordentlich gespannt, wer nach ihm das Podium im Palastr-Café „Reingold“ besetzen würde. Es ist dies Ernö Walter mit seinen sieben Solisten, eine Kapelle, die man in Mannheim noch nicht gehört hat, der aber aus anderen Großstädten ein guter Ruf vorausging. Wir sind durch die fast künstlerisch zu bezeichnenden Darbietungen eines Carletti und das hervorragende Spiel seiner Kapelle im letzten Monat reichlich verwöhnt worden, so daß schon jemand als Nachfolger kommen mußte, der sehr gute Musik bringt und das erreichte Niveau zu halten imstande ist. Es ist manchmal sehr gut, daß man umständlicher einen etwas strengeren Maßstab an die Leistungen einer Kaffeehaus-Kapelle legt. Sind diese gut, so wird man umso lieber sie beladen und anerkennen, erreichen sie aber nicht die Leistungsgröße, die man heute verlangen kann, so wird die Kritik dementsprechend vernehmend ausfallen, ohne daß sie aber zerstörend — nein, im Gegenteil, aufbauend und anspornend — wirken soll.

Wir freuen uns, daß Ernö Walter durch seine persönlichen Darbietungen und aber auch durch die seiner Musiker, dieser Kritik standhalten kann. Wir haben ihn uns mehrfach angehört und können ohne weiteres feststellen, daß seine Musik auch veredelteren Ansprüchen gerecht wird. Sei es nun, daß er klassische Musik bringt oder, was ihm vielleicht noch besser liegt, gute Unterhaltungsmusik im besten Sinne des Wortes bietet. Hervorstechend ist die geschickte Instrumentation der einzelnen Stücke. Seine Soli werden dezent und mit gutem musikalischen Verständnis — das können vorausgesetzt — dargebracht. Hier erwächst ihm manchmal in seinem Schlagzeuger bei besonders geeigneten, temperamentoollen Stücken ein Konkurrent, der durch elegante Fingersührung und Technik zu verblüffen weiß. Aber auch die übrigen Mitglieder der Kapelle sind auf der Höhe (Bläser und Saxophonist) und tragen zu der rhythmisch disziplinierten und klaren Klangwirkung dieser Stücke wesentlich bei.

Alles in allem ist zu sagen, daß Ernö Walter mit seiner Kapelle wohl versteht, das kritische Mannheimer Publikum für sich zu gewinnen, für unterhaltende Stunden sorgt und bald durch seine feine Vortragungsweise sehr beliebt sein wird.

Rundfunk-Programm

- Mittwoch, 5. Juni**
- Meißenbender Stuttgart: 5.45 Bauernfunk, Zeit, Wetter: 6.00 Gymnastik; 7.00 Konzert; 8.10 Gymnastik; 8.30 Kunstverbindungskonzert; 10.15 Rennt der die Musikinstrumente? — 11.00 Sommer und Wino; 12.00 Konzert; 14.00 Märchen von zwei bis drei; 15.30 Jungmädchen, hört zu; 16.00 Ringendes Raumband; 17.00 Konzert; 18.30 Fernt morien; 18.45 Das lahrende Hotel; 19.00 Cello Recy und Zubing; 19.15 Schiller (Stück); 20.15 Gerd Hof und seine Besucher; 20.45 Orchesterkonzert; 22.30 Großes Kunst-Operette-Potpourri; 24.00—2.00 Konzert.
 - Meißenbender Frankfurt: 6.00 Choral, Gymnastik; 7.00 Verbelesent; 10.15 Schulfunk; 10.45 Praktische Ratschläge; 11.15 Wunde Wälder Stunde; 16.00 Kleines Konzert; 17.00 Konzert; 18.30 Alter und neuer Faust der Bauern; 19.00 Konzert; 20.15 Reichsdenkmal; 24.00—2.00 Konzert.
 - Deutschiändler: 6.00 Choral; 10.15 Deutsche Volksmusik; 11.40 Bauernfunk; 12.00 Mittagskonzert; 14.00 Märchen von zwei bis drei; 15.10 Lieber und Klavierstück; 16.00 Ringendes Raumband; 19.30 Wie wird das Dritte Reich regiert? — 20.15 Gerd Hof und seine Besucher; 23.00—24.00 Tanzmusik.

Was ist los?

- Mittwoch, den 5. Juni 1935**
- Nationaltheater: „Der Kaiser und der Schneider“, Schauspiel von B. G. Schäfer. Rente M. 19.30 Uhr.
 - Planetarium: 16.00 Uhr Vorführung des Sternprojektor.
 - Autobusverbindungen ab Paradiesplatz: 14.00 Uhr Bergstraße, Hermsdorf, Ludendach, Duppelheim, Schöndorf, Gaderndorf, Lindendorf, Fähr, Birmener Turm, Fährschleife, Weinheim, Mannheim.
 - Kinderkulturbühne: 16.00 Uhr Hausfrauen-Vorbereitungsstunde. 20.15 Uhr „Vereinsspieler“, Ra-barett-Revue.
 - Waldpartystaurant: 15.30 Uhr Konzert.
 - Lena: Galastheater, Babarett Revue, Café Kuppels, Wintergarten, Glou.

Ständige Darbietungen

- Bildl. Schlossmuseum: 10—12 u. 15—17 Uhr geöffnet. Naturallenaheim im Schloss: 15—17 Uhr geöffnet.
- Bildl. Kunstschule: 11—13 und 15—17 Uhr geöffnet. Ausstellung: Wildhauer Ehr. Hoß, Kariand. Ausstellung Mannheimer Künstler. Mannheimer Kunstverein, L 7, 1: 10—13 und 14 bis 16 Uhr geöffnet.
- Museum für Natur- und Vögelkunde im Seehaus: 15—17 Uhr geöffnet.
- Bildl. Schlossbühne: 11—13 und 17—19 Uhr Auf-treibe. 10.30—13 und 15—19 Uhr Vorträge.

Diese hochinteressante Weltbegebenheit
— gleich einem Abenteuer-Drama —
schildert in ungemein spannenden Bildern der neue internationale gleichnamige Spitzen-Großfilm in der

ALHAMBRA

Wied
Deutsche
Die am 22.
Nachmittag
ihre Stellung
be in der 88.
Erhebung des
bis zum 30. Juni

Geschäftsbericht

Die Gesellschaft
Ertrag nach Abz
Zins- und Divid
nach abgezinsen
0,45, auf kurz
zusammen 0,79,
1,02 (1,35) und
0,07 (0,20) Mill.
weischelte Vorde
Mill. NW. Zuwe
unterstützungsfond
Betrag ein Ge
Tasche soll eine
nicht verteilt wer
dine Veränderung
gegenüber dem E
werden. Im neue
bedringende. U
liegende Wert in
wert zu veranlagen.

Am 1.
29%; Renort 1
Schweiz 424; Ita
Erhebung 3242.6
Wahlkonnst; 4/
Stb: 4.

Koeterdam,
Juli 3,77%; per
Jan. 36; 4,02%;
30%; per Nov. 58

Anordn

Lindenhof, D
in dem Stünd
aussteht.

Christi. Don
Jahrend der
12. d. Juni, 20
Uhr.

Schönbergk
zusammen mit
bei Reichsbah
Schickhans. D
10 bis für Gew
für Ortsgrupp
Kassieren. D
Stund im Part
Mittwoch, 5. Jun
ist aus.

Sehenheim. W
Lindenhof pol.
Stunden. Die
Vängen. Die
ne Crisostom
10. d. 5. Juni, 20
Uhr. 20
Linder, Walter
10 Uhr, Mittg
Vorbereitung
Wahlkonnst mit
St. Pflicht.

Redaran. D
stünd im „Gamm
Schönbergk
Linder, Walter
10 Uhr, 20
Lindenhof im
Freudenheim.
Lindenhof im
Kommst. Per
Schöng, Crisgru
1. Juni, 30 Uhr,
Wahlkonnst mit
St. Pflicht.

Die
Für die V
nahme an dem
unvergeßliches

Kat
soreche ich
Besonderen D
Pa. MW. O
4 M 1/25.
liebvolle Pfl
für seine Tre
nochmals bes
brachten. u
K. F. r. a.
Habichtstr.

(10 266)

An den
heute unser

Rid
Aus frohem
ganzor Seel
Liem pflicht
dchem Arbeit
dächtnis bev

Friedr
Sage
Ber

Wirtschaftsmeldungen

Deutsche Bergbau-AG für Holzhydraulik, Seidberg
Die am 22. Juni stattfindende AGV...

Geschäftsbericht der Deutschen Bimsholzfabriken AG, Berlin

Die Gesellschaft erstellte im Geschäftsjahr 1934 einen Bilanz nach Abzug der Aufwendungen für Roh...

Amsterdamer Devisenkurse

Amsterdam, 4. Juni. Berlin 5975; London 2974; Rom 1474; Paris 977 1/2; Belgrad 2507...

Getreide

Rotterdam, 4. Juni. Schluß. Weizen per Juli 3,77 1/2; per Sept. 3,85; per Nov. 3,95...

Anordnungen der NSDAP

Einkehrt. Donnerstag, 6. Juni, 20.30 Uhr, in dem Sitzungssaal der Partei...

NS-Frauenchaft

Keraras. Donnerstag, 6. Juni, 20 Uhr, Heimabend im „Lamm“.



Ortsgruppe Redarstadt-Oh

Sprechstunden jeweils Dienstags und Freitags von 18 bis 19 Uhr...

Die Rheinfahrt nach Koblenz

am 23. Juni ist bereits voll belegt, so daß hierfür keine Karten mehr erhältlich sind...

Anmeldungen für die Urlaubsfahrten des Jahres 1935

sind für alle im Ortsgruppenbereich wohnenden und beschäftigten Volksgenossen...

Redarstadt-Oh. Sport für Leistungssportler

Wochensport für Leistungssportler. Mittwoch um 6.45 Uhr morgens im Herzogenriedpark...

NSDAP

Waldhof. Elternabend der Schar 1. Der Elternabend der Hitler-Jugend...

Deutsches Jungvolk

Rittwisch, 5. Juni, Führerschulung der Stamm- und Fähnleinleiter...

SBM

Untergau. Sämtliche Gruppenführerinnen treten zu einem Vortrag über Luftschutz...

angelegentlich wie Betriebs-, Ortsgruppen- und Vertrauensratsmitglieder der Reichsleitung...

Der von der Deutschen Arbeitsfront dieser Tage angelegte Vortrag des General v. Leitzow-Nord über „Chafrika als Wirtschafts- und Siedlungsgebiet“ findet nun nicht statt.

NSDAP, Ortsgruppe Jungbusch

Am kommenden Donnerstagsabend 8 1/2 Uhr findet im Lokal zum „Schwarzen Lamm“...

An alle Obleute in den Betrieben!

Der vor acht Tagen angelegte Vortrag des General v. Leitzow-Nord über Chafrika als Wirtschafts- und Siedlungsgebiet findet nun nicht statt...

Amt für Berufserziehung

Witensbuchhalter. Rittwisch, 5. Juni, 20.15 Uhr, spricht in C 1, 10, Dr. Z. Doms, Heidelberg, über: „Volk, Staat, Betrieb“...

NS-Tag

Wiesloch. Donnerstag, 6. Juni, 20 Uhr, im „Prinz-Wald“, Rammstein, H. 3, 3, Hochschulsportler-versammlung...

Reichsbund der Deutschen Beamten

Donnerstag, 6. Juni, 20.15 Uhr, im Rasthaus, G 1, 1, für die Mitglieder des NSDAP...

NSDAP — Deutsche Rechtsfront

Donnerstag, 13. Juni, 20.15 Uhr, Mitgliederversammlung der Ortsgruppe I in der Rosengartenstraße (Friedrichsplatz 1a)...

Danksagung
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme an dem schweren Verlust meines lieben, unvergesslichen Frau
Kätche Lemle

Danksagung
Für die vielen Beweise wohlwollender Teilnahme anlässlich des Hinscheidens meines langjährigsten Sohnes, Bruders, Schwagers und Bräutigams
Karl Seel

Zwangsversteigerungen
Mittwoch, den 5. Juni 1935, nachmittags 2 1/2 Uhr, werde ich im hiesigen Grundbuch, Qa 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungsbüro öffentlich versteigern:

Bald ist Pfingsten!
Warten Sie mit Ihren Einkäufen zum Fest nicht bis zum letzten Tag — sondern kaufen Sie schon jetzt, Berücksichtigen Sie dabei bitte die Firmen, deren Namen und Angebote Ihnen aus dem Anzeigenteil des „Hakenkreuzbanner“ bekannt sind...

Für die Dame
Kunstseidene
Schlüpfer
Hemden
Prinzebrücke
Strümpfe
Dugeorge

Für die Dame
Kunstseidene
Schlüpfer
Hemden
Prinzebrücke
Strümpfe
Dugeorge

Eis-Schränke
Eismaschinen
Weickel
IHRE LEKTOR

Verschiedenes
Fräulein Juch
Dmibus
Verchromung
LWIENLAND

Vor 25 Jahren:

Erinnerungen an die Mannheimer Luftschiffwerft



Der kleine Bahnhof mit der alten Aufschrift HB-Aufnahme und Bildstock

An der Entwicklung des Flugwesens nahm von früh auf schon jeder Mannheimer regen Anteil. Bei den Erwachsenen bildete dieses Thema die beliebteste und nicht zuletzt auch nach der lustigen Seite hin anregende Unterhaltung. Am Bierisch und in der Stammtischede war es ja leicht, die verunglückten Versuche, die draußen auf dem Gyerzlerplatz — nur bei gutem Wetter natürlich — gemacht wurden, gründlich durchzubelehnen. Man hatte Stoff genug, sich sachmännisch auszusprechen und sich „blödsinnig zu unterhalten“. Dertweil grübelten die Mannheimer Flugzeugerbauer, es seien hier nur Hanf, Klein, Becherer, Hübner, Dietrich und Pippart-Roll hervorgehoben, über neuen Konstruktionsplänen, ließen sich durch keine Mißerfolge entmutigen und hatten nur das Ziel im Auge, ihre selbstgebaute Maschine in die Luft und die Mannheimer Farben zu Ehren zu bringen.

Welcher Mannheimer erinnert sich nicht noch gerne des

ersten Großflugtages auf der Rennwiese, wo allerdings noch erlebt werden konnte, daß es einem Flugzeug nicht so leicht wie einem Rennpferd fiel, kleine Hindernisse zu nehmen. Die Vorführungen waren aus diesem Grunde wenig schmeichelhaft. Der Tag, der heute fünfundsiebenzig Jahre zurückliegt, fand glücklicherweise keine Wiederholung mehr.

Heute offenbart sich gerade bei dieser Gelegenheit das „Wunder des Fliegens“ in schönster Weise. Nur rein zufällig drängt sich noch das „fliegende Nachthemd“, wie das Flugzeug Pippart-Rolls beispielsweise genannt wurde, vor unserem geistigen Auge auf. Wenige nur können mitsprechen, wenn noch vom Schwingenflieger die Rede ist, der bereits 1907 mit wilden Sprüngen die Zuschauer begeisterte, dem es aber leider nicht zum ordentlichen Fliegen reichte.

Die Zeit eilt nur zu rasch vorüber. Die Ereignisse jagten sich gerade in den vergangenen Jahrzehnten zu sehr, als daß sich die Lebensindrücke, die ein Vierteljahrhundert zurückliegen, hätten genügsam festigen können. Es ist daher durchaus angebracht, dem Mannheimer wieder in Erinnerung zu bringen, daß wir am 30. Mai die 25. Wiederkehr des Tages feiern, an dem

das Schütte-Lanz-Luftschiff aus der Taufe gehoben

wurde. Nicht der Festakt im bescheidenen Kreise interessierte, sondern die Brauchbarkeit und damals nicht immer leichte Durchführbarkeit des Gedankens, in Mannheim Luftschiffe zu bauen, die neben bewährten Zeppelin- und Parfival-Modellen noch Berechtigung hatten und erfolgversprechend waren.

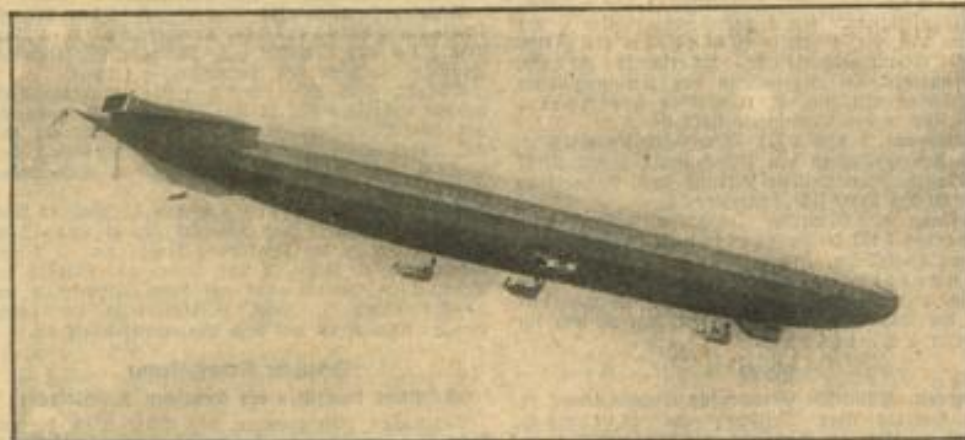
Bekanntlich wurde die Luftschiffhalle

vor sechsundsiebenzig Jahren errichtet und nach Fertigstellung der erste Mannheimer Luftkruzer auf Kiel gelegt. Zweifelslos ein lokales Ereignis ersten Ranges.

Mannheim als Konkurrenz zu Friedrichshafen! Dabei muß beachtet werden, daß die Mannheimer mit der Frage der Luftschiffahrt schon einigermaßen vertraut waren. Im Jahre 1909 hatte sich das Luftschiff „Z III“ auf dem Lan-

dungsplatz auf der Friesenheimer Insel eingefunden und den ersten der Erstaunten präsentiert. Die ganze Schuljugend Mannheims hatte sich damals Seite an Seite mit Soldaten, Großmüttern und Geschäftsleuten, die alles im Stiche gelassen hatten, auf dem idealen Freigelände eingefunden. Zwölf Tage später, am 27. September, nahm an der gleichen Stelle das Parfival-Luftschiff eine Landung vor. Es läßt sich denken, daß nach dem Erfahren die Meldung, daß in Mannheim nun auch „Schütte-Lanz-Luftschiffe“ gebaut und die aufstrebende Quadratestadt im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses stehen würde, wie eine Bombe einschlug.

Viele trauten dem Werk, das sich erst vor



S.L. II in stolzer Fahrt

HB-Bildstock

kurzem aufgetan hatte, diesen großen Wurf gar nicht zu. Sie huldigten damit einem peinlichen Irrtum, wie sich später herausstellte. Die kommenden Ereignisse belehrten sie eines Besseren. Es zeigte sich eben auch in diesem Falle wieder, daß mit den Mannheimern gerechnet werden kann, wenn es gilt, mit etwas Ernst zu machen.

Was die Flugzeugkonstruktoren auf der einen Seite leisteten, ergänzten die Luftschiffbauer auf der anderen Seite.

Mit Erfolg! Das darf an dieser Stelle schon gesagt werden.

Die Sperrholz-Fabrik Schütte-Lanz unternahm den Versuch, das Gerippe eines Luftschiffes, das wir uns heute nur noch aus Leichtmetall denken können, aus Sperrholzern herzustellen. Die Bilder, die einzelne Abschnitte des Luftschiffbaues eindrucksvoll aufzeigen, fesseln auch die Aufmerksamkeit des Laien, der keine Ahnung davon hat, wie schwer es ist, einen brauchbaren Bauplan auf die Beine zu bringen. Das ganze Gerippe aus Sperrholz! Nur der Fachmann weiß, welche genauen Berechnungen und Versuche notwendig waren, wieviel Unternehmerrisiko dazu gehörte, um der ersten Anregung die Tat folgen zu lassen.

Wie gut alles vorbereitet war, darauf deutete der Umstand hin, daß das Schütte-Lanz-Luftschiff, „der Mannheimer Luftkruzer“, bereits im Monat Oktober des folgenden Jahres seine Jungfernfahrt antreten konnte. Ingenieur Professor Schütte aus Danzig hatte diesen Luftschiff-Typ entworfen. Nachmittags kurz vor 5 Uhr startete „Schütte-Lanz“ zu

seiner ersten Fahrt. Der 17. Oktober war ein Montag. Tage vorher hatten abkommandierte Mannschaften fleißig das Vorholen des Luftverkehrszeuges geübt. An ihnen sollte es nicht liegen, wenn etwas versagte. Die Mannheimer Buben wußten genau über diese Vorbereitungen Bescheid. Sie waren davon allerdings nicht so begeistert wie von Landungsmanövern der Luftschiffe auf der Friesenheimer Insel, weil es in Rheinau nicht annähernd die gleich Anzahl Felder — wie köstlich mundeten danach die rohen Zuckerrüben! — zu plündern gab.

Was am Nachmittag genügend Freizeit hatte, besand sich zu befragter Stunde auf dem Rheinauer Luftschiffgelände. Professor Schütte befand sich auf dem Platz, Dr. Lanz, Geheimrat Röchling und zahlreiche Vertreter von Behörde und Industrie. Hauptmann von Müller hatte die Führung des Luftschiffes in Händen. Auf ihn war Verlaß. Er hatte bereits in den vorhergehenden Jahren Proben seines Abnehmens als Führer von Militärluftkruzern abgelegt. Drei erprobte Ingenieure saßen in den Gondeln: Christians, Karl und Bleistein. In kluger Voraussicht waren alle Momente, die vielleicht nachteilig wirken könnten, ausgemerzt worden.

Bei völliger Windstille erhob sich das stolze Luftschiff in die Lüfte. Die Menge jubelte. Das Schauspiel bleibt jedem Mannheimer, der dabei war, unvergesslich. Trotz der vorgerückten Jahreszeit bot die Sonne ihre letzte wärmende Nacht, ihren Strahlenglanz auf, um für das Ereignis einen entsprechenden Rahmen zu liefern.

„Schütte-Lanz“ beschrieb einige Kreise über seiner Rheinauer Wiege, grüßte dankbar von lichter Höhe zu den Arbeitern und den Erbauern herunter, ließ sich gebührend von den

fort wurden Hilfsmannschaften auf die verfügbaren Wagen geladen mit dem Ziel Waldsee. Der kleine Schaden mußte auf der Stelle ausgebessert werden.

Natürlich bedauerlich, daß dem Luftschiff ausgerechnet bei seiner Jungfernfahrt das Pech haben mußte, etwas über sechs Kilometer von der Luftschiffhalle entfernt, auf freiem Felde liegen zu müssen. Speyerer Pioniere und Feuerwehrmänner der Lanzenfabrik sicherten das notgelandete Luftschiff. Es wurde alles ausgeboten, um die Manövrierfähigkeit wieder herzustellen.

Derweilen harrten Tausende der Rückkehr, wollten nicht glauben, daß dem Mannheimer Luftkruzer etwas zugestoßen sei. Aber es ließ sich leider nichts an den Tatsachen ändern. Erst am nächsten Tage konnte die Heimfahrt angetreten werden. Allgemein wurde nur begrüßt, daß die

„Damenlandung“, wie es in Luftschiffkreisen heißt, dem Luftschiff keinen ernsthaften Schaden zugefügt hatte.

Zweieundsiebenzig Luftkruzer schenkte die Luftschiffwerft in Mannheim-Rheinau dem Reich.

Sie konnten alle im Weltkrieg trefflich eingesetzt werden und erfüllten die Aufgaben, die ihnen gestellt wurden. Ueber die ausgedehnten Fahrten und Heldentaten, die von den Mannheimer Luftschiffen und ihren wackeren Besatzungen ausgeführt wurden, werden wir bei anderer Gelegenheit berichten. Ebenso über das Schicksal der Luftkruzer, deren Wiege in Mannheim stand.

Das Friedensdiktat zwang uns, die Anlagen der Luftschiffwerft und der Halle zu zerstören. Heute erinnert nur noch ein vereinzelter Mauerrest an die große Luftschiffhalle. Wenig Kleinkaliberschützen Rheinaus wissen vielleicht noch, daß ein Teil der stehengebliebenen Mauer heute als Kugelfang dient.

Friedliche Siedlungen haben Teile des Feldes eingenommen, das vor fünfundsiebenzig Jahren noch Landungsplatz für die beweglichen Schütte-Lanz-Luftschiffe war, die in aller Welt dazu beitrugen, den Ruhm unserer Vaterstadt zu mehren.

Ein Vierteljahrhundert ist seit dem Tausch des ersten Luftfindes verstrichen. Es wäre undankbar, das Jubiläum zu übersehen. Vielleicht mögen manche wieder bei dieser Erwähnung an alte liebe Erinnerungen anknüpfen, werden viele überrascht darüber sein, daß wir in Mannheim einen Flugschiffhafen besaßen, der den modernsten Anforderungen genügte.

Heute noch ist auf dem kleinen hölzernen Bahnhofsgelände von der Holzfabrik Schütte-Lanz nur noch die Aufschrift zu lesen: Haltestelle Rheinau-Luftschiffwerft, wie auf dem beigegebenen Bild deutlich zu erkennen ist. hk.

Spendet für die Flieger!
Jeder Pfennig eine Flugsekunde!



Nur einige Ueberreste erinnern noch an die Luftschiffhalle

HB-Bildstock

Intern

Borverkau
Es ist damit
tag, 16. In
hatfindenden
rüber, Sport-
Interessenten
werden. Die Dr
Friedrichsplatz
Einlaßkarten zu
Die im Vorder
laßkarten werd
nerstag, 13
ginn der Renn

Um die Städte

Siegfried Lu

Die nun end
berholungsamp
einen auf neust
tag, nachm. 4 U
Bensheim, hat
und Her ein G
ser Begegnung
gegen, zumal
burg auch gew

M

In Valencia
Kampf um die
wichtigsten zu
Al Brown, d
der Spitze sein
in einem 15-Min
Reißer Balti
nach Punkten
23 Jahre alte
nicht an seine
knüpfen und se
Sogner. Mit
Berufsbözer ein

Cyberkrieg

235 000 M

Die im Deu
ten Schützen
bewiesen, daß
am Werke des
schen Gauen w
liche Wettkamp
hierbei gebrach
Wie wir erfab
Markt dem Bir
heißt werden.
lends für der
2000 Mark.
Das Ergebnis
schen Schützen
Pflicht und vo
ben und 20
roter Beariff.
ist, besonders
beim Schlich
reitsgelehrern
Cyber der ein
macht ist.

NIVEA CREME

Am Diensta

Kocher Reitt
Zuschauern hin
noch das Welt
Nitzpunkt des
Springen de
Preis von 5
das bei 1000 W
nisse, die in de
zu überwinden
einige anherge
sammenliegend
ten Abteilung
von den Zuscha
Sportführer v.
und zwar gerad
mann Schu n
der schlierfrei
als vorher der
Idla gelungen
mann Schunk
Deutschlands
Fehler machte
sich harte, daß
worfen wurde.
dem Türken
doch blieb er
von Halle zur
lungen waren
X. Abteilung
lung für Do

SPORT

Internationale Eifelrennen

Vorverkauf beim DWA Mannheim

Es ist damit zu rechnen, daß die am Sonntag, 16. Juni, auf dem Rürberg-Ring stattfindenden internationalen Rennen (Motorräder, Sport- und Rennwagen) von sehr vielen Interessenten aus hiesiger Umgebung besucht werden. Die Ortsgruppe Mannheim des DWA, Friedrichsplatz 3, hat daher den Vertrieb von Einlasskarten zu diesem Rennen übernommen. Die im Vorverkauf verbilligten Einlasskarten werden jedoch nur bis Donnerstag, 13. Juni, abgegeben. Beginn der Rennen vormittags 9 Uhr.

Um die Südwestmeisterschaft im Ringen

Siegfried Ludwigshafen — Mainz auf neutralem Platz

Wie nun endgültig feststeht, findet der Wiederholungskampf zwischen obengenannten Vereinen auf neutralem Platz am 1. Pfingstfesttag, nämlich 4. Juni, im Hotel „Deutsches Haus“, Bendsheim, statt. Somit ist einem langen Hin und Her ein Ende gemacht, und man sieht dieser Begegnung mit dem größten Interesse entgegen, zumal Mainz seinen Protest gegen Dieburg auch gewonnen hat.

Al Brown entthront

In Valencia gelangte am Wochenende der Kampf um die Weltmeisterschaft im Paniamgewichtsbogen zum Austrag. Der Panamaner Al Brown, der sechs Jahre unangefochten an der Spitze seiner Gewichtsklasse stand, wurde in einem 15-Runden-Kampf von dem spanischen Meister Baltasar Sangalli eindeutig nach Punkten geschlagen. Der nunmehr schon 33 Jahre alte Farbige konnte in diesem Kampf nicht an seine einstigen großen Leistungen anknüpfen und scheiterte an der Jugend seines Gegners. Mit Sanchez hat der erste spanische Berufsboxer eine Weltmeisterschaft errungen.

Opferdritten des Deutschen Schützenverbandes

235 000 RM für das Winterhilfswerk
Die im Deutschen Schützenverband vereinigten Schützen haben durch ihre Opferfreudigkeit bewiesen, daß auch sie tatkräftige Mitarbeiter am Werke des Führers sind. In allen deutschen Gauen wurden am 24. März schlechtdortliche Wettkämpfe veranstaltet. Der Erfolg der hierbei gebrauchten Opfer war hervorragend. Wie wir erfahren, konnten nicht 235 000 Mark dem Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt werden. Außerdem erhielt der Hilfsfonds für den deutschen Sport annähernd 20 000 Mark.

Das Ergebnis zeigt, daß im Kreise der deutschen Schützen das Bewußtsein nationaler Pflicht und der Verbundenheit mit dem Leben und Schicksal des ganzen Volkes kein tote Phrase, sondern lebendige Wirklichkeit ist, besonders wenn man berücksichtigt, daß beim Schießsport die Summe nicht aus Einzelergebnissen hervorgeht, sondern aus Opfern der einzelnen Schützen zusammengesetzt ist.

Drei-Tage-Mittelgebirgsfahrt gestartet

Nach dem wenig verheißungsvollen Auftakt — bei der Abnahme der Fahrzeuge zur „Drei-Tage-Mittelgebirgsfahrt“ regnete es in Strömen — war der erste Fahrttag in die Rhön von herrlichem Sonnenwetter begünstigt. Die Straßen waren alle wieder abgetrocknet, allerdings waren die Waldstrecken noch angefeuchtet und aufgeweicht, so daß sie doch erhebliche Anforderungen an die Fahrer stellten. Mit der Oberpfälzerfahrt verglichen, gingen diese Schwierigkeiten jedoch nicht über das Unmögliche hinaus. Der erste Fahrttag läßt, wie bereits erwähnt, in die Rhön, wobei eine Vergrößerung am Dimmelndandberge und später eine Hindernisprüfung bei Geroda eingeschaltet waren. Bis hinter Schmalkalden gab es fast nur Abfahrten, später bereitete die erste Auffahrt am Gebhäusen die erste Sorge. Die steilen Abfahrten bei Reichenbäumen konnten teilweise nur im ersten Gang bewältigt werden. Im Rosen Moor waren die Straßen sehr schlüpfrig, die Steine stellten an die Seitenwagen besondere Anforderungen. In der Hindernisprüfung war nach der Karte ein angezeichneter Punkt innerhalb einer Stunde anzufahren. In Bräunau wurde eine 1/2 Meilen lange Pause eingelegt und dann ging es über Landstraten und Wege nach der Wallertuppe, nach einer Weichenfahrt über Bad Salzungen, Bad Liebenstein und Tabarz zurück zum Ausgangspunkt Friedrichsode.

Um 4.30 Uhr war die erste Solomachine auf die Reise gegangen und in kurzen Abständen folgten dann die übrigen Fahrzeuge. Am Start erhielten bereits acht Fahrer Strafpunkte, vier Personenwagen, drei Solomachinen und eine Reitwagenmaschine waren an den Strafpunkten beteiligt, während die Kastrafahrer ohne Strafpunkte die Abfahrt bewältigten. Als erstes Fahrzeug traf um 15.34 Uhr der Solofahrer Haselbeck (Härberg) ein. Kurz darauf folgten ihm sein Landsmann Linsardt, der Berliner Redfisch, sowie der bekannte Rennfahrer Rohmann (Fulda). Als erste Mannschaft führten die BMW-Fahrer Henne, Zetler und Gmelch (alle München) durch die Zielkontrolle vor der Nordseefestung Wilhelmshaven. Um 17 Uhr traf dann das erste Leichtkraftfahrzeug, die Wescam-Maschinen stellten sich überraschend gut ein, und eine halbe Stunde später erschien der Münchener Seitenwagenfahrer Krauß auf BMW.

Auch der erste Tag brachte schon einige Ausfälle. So sind die Mannschaften der Schupo Hamburg, der Motorbrigade Niederlochen, des Freizeidertors Berlin und der Landespolizei Hannover bereits gesprungen worden. Bei den Wagenfahrern schied Optm. Wimmer infolge Getriebedefekts aus.

Der Schwimmer-Dreikampf in Budapest

Der Bremer Helmut Fischer ist Weltklasse

Zeit der Glanzzeit des Magdeburger Schwimmers Kurt Bretting, also seit den Vorkriegsjahren, hat der deutsche Schwimmsport seinen Sprinter mehr herausgebracht, der zur Weltklasse hätte gezählt werden können. Bei allen großen internationalen Schwimmsportveranstaltungen der Welt konnte sich kein deutscher Kräuler über die kurze Strecke durchsetzen. Dieser lang ersehnte Erfolg ist jetzt endlich dem Bremer Helmut Fischer, dem schnellsten deutschen Schwimmer, zuteil geworden.

Mit großer Spannung wartete die ganze europäische Schwimmerwelt auf den ersten Start des amerikanischen Weltreformers Peter Fid in Europa. Seine fabelhaften Zeiten schienen unerreichbar, er galt als der schnellste Mann der Welt und sein Weltrekord ist auch heute noch nicht annähernd erreicht worden. Trotzdem wollte man den Mann sehen und den Bewunderungen der zukünftigen Stiefel ist es gelungen, Fid nach Europa zu bringen. Sein erster Start sollte in Budapest sein, als Gegner fanden nur Europameister Ust-Ungarn und der Bremer Fischer in Frage.

Am Dimmelfahrtstag entließ der Starter zum ersten Male diese drei Kräfte in Budapest in ihr schweres Rennen. Sieger blieb unter ungeheurem Jubel der Ungar mit 58,8 Sekunden vor Fid mit 59,6 und Fischer mit 1:00,2. Budapest sollte der Begeisterung, ein Ungar hatte den schnellsten Mann der Welt einwandfrei geschlagen. Niemand hätte gewagt, daran zu erinnern, daß der Amerikaner eine weite Reise hinter sich hat und Fischer kaum Startgelegenheiten im freien Wasser und auch die nur bei sehr niedrigen Temperaturen datte. Daß also beide Männer gegen den Ungarn und gegen ungewohnte Bedingungen zu kämpfen hatten. Schon das zweite Zusammentreffen der drei Sprintermeister brachte ein anderes Ergebnis.

Diesmal ging es über 100 Yards und der Amerikaner gewann überlegen mit einer Rekordzeit von 52,8 Sek., während Fi-

scher totos Rennen gegen Ust erzwang. Der dritte Kampf sollte dann über 200 Meter gehen, aber der Amerikaner weigerte sich mit Recht und vertrat den Standpunkt, Spezialist der kurzen Strecke zu sein. (Was übrigens für Fischer ebenfalls zutrifft.) Man einigte sich also wieder auf ein drittes Rennen über die kurze Strecke, und zwar über 100 Meter.

Wieder war die Spannung im Budapestener Kaiserbad aufs höchste gestiegen, und wer die besten Verdienste kennt, weiß, welche Nervensprobe es ist, in diesem Degenstiel sportlich zu bestehen. Der Bremer Fischer hat bestanden. Unbeirrt und mit eiserner Konzentration schwamm er das größte Rennen seines Lebens. Mit 54,4 Sek. klug er als Sieger an, zwei Sekunden Sekunden vor dem amerikanischen Weltreformmann und sechs Sekunden vor dem Ungarn. Fischer wußte, um was es geht, diesmal hielt er das unglaubliche Anfangstempo des Amerikaners mit und im Endspurt rang er ihn einwandfrei nieder. Und das in Budapest!

Du ab vor dem tapferen Jungen. Das ist ein Erfolg, auf den der deutsche Schwimmsport stolz sein darf, denn Fischer ist der erste deutsche Sprinter, der es seit über 20 Jahren fertig gebracht hat, einen Sprinter der Weltklasse auf neutralem, einwandfreier Bahn zu besiegen. An dieser Leistung gibt es nichts zu drehen und zu drehen, Fischer ist Weltklasse, er hat es bewiesen und an dieser Tatsache werden auch spätere Ergebnisse nichts ändern können.

Redarauer Größe aus Nijer erreichten und gestern. Die Ligamannschaft des BSF und deren Vertreter meldeten frohen Mutes eine gute Fahrt über das Mittelmeer. Untertrieben haben: Weidner, Vertsch, Bauer, Zeisfelder, Schmitt, Kramm, Roth, Siegel, Gröbke, Weitzer, Galt, Jaska, Striebl, Benzelsburger, Helsenauer, Dieringer und Benner.

Der große Handball-Lokalkampf in Weinheim

Ueberraschender Sieg der TG Jahn über den TB 1862

TG Jahn I — TB 1862 Weinheim I 11:5 (8:2)

Das Spiel der Weinheimer Turnvereine gehört der Vergangenheit an. Wohl niemand hätte daran gedacht, daß der Ausgang des Treffens so hoch zugunsten der Jahnler ausfallen würde, wenn jemand überhaupt an deren Sieg geglaubt hätte.

Die 1878er spielten in diesen 60 Minuten einen schönen und erfolgreichen Handball, der zu Toren führen mußte. Erfreulicherweise können wir nach Beendigung dieses Spieles feststellen, daß, entgegen früherer Spiele, der Charakter eines Freundschaftstreffens stets beibehalten wurde und daß sich die Spieler eines turnerischen Verhaltens befleißigten. Die beiden Mannschaften erschienen in der angekündigten Aufstellung. Schon die ersten Angriffe lassen erkennen, daß der Jahnsturm heute gefährlich sein wird. Wenige Minuten nach Spielbeginn mußten sich die 62er durch Erbfeindbäder, der einen Strafstoß raffiniert verwandelt, zum erstenmal geschlagen belassen. Kurze Zeit darauf heißt es durch Heißes 2:0. Der TB scheint durch diese Erfolge etwas überfordert und findet sich anfänglich nicht recht zusammen. Sein Sturm schießt fast jedesmal bei der aufmerksamen Deckung der Jahnler. Ein unerbittlicher Flächschuß von Jahn bringt das 2:1. Aber gleich ziehen die Jahnbesitzer wieder vor des Gegners Tor und werden bei jedem Angriff gefährlicher. Heißes zieht mit einer Steilvorlage davon und mit unhaltbarem Schuß heißt es 3:1 für Jahn. Auf der Gegen-

Reglerländerkampf Deutschland—Belgien

Deutschland siegt mit 227 Holz

Am letzten Sonntag trafen sich in Bielefeld die Auserwählten im Regler-Belgien und Deutschlands. Es galt, einen schweren Kampf auszufechten. Die Belgier, reine Scherenbahnler, setzten sich aus den Städten Brüssel und Antwerpen zusammen. Die deutsche Mannschaft konnte nur aus Westdeutschen zusammengestellt werden, da die Scherenbahn in Westdeutschland am gebräuchlichsten ist. Natürlich gibt es in Berlin und Norddeutschland auch Scherenbahnler und sehr gute sogar.

Die Bedingungen waren sehr schwierig. Jeder mußte 50 Kugeln in die Bollen werfen mit Bahnwechsel und dann wieder 50 Kugeln mit Bahnwechsel auf Abräumen. Also eine sehr schwere Bedingung. Die deutsche Mannschaft löste ihre Aufgabe glatt und man erhielt aus den beiderseitigen Resultaten, wie gleichmäßig sowohl Belgier wie Deutsche waren.

Nachstehend das Resultat:

	in den Ab-	zusom-
	weilen	men
Belgien:		
Briels, Brüssel	336	215
Kabaert, Antwerpen	325	196
Kuelens, Antwerpen	337	182
Peters, Antwerpen	339	177
van den Boom, Antwerpen	321	160
Sepis, Brüssel	333	204
Samillete, Brüssel	335	184
Bellens, Brüssel	333	180
van Reeth, Brüssel	339	134
Bruggemann, Brüssel	324	167
	3322	1799
Deutschland:		
Roch, Bielefeld	334	181
Harenz, Solingen	331	194
Hergetoth, Siegburg	321	194
Fischer, Bielefeld	337	204
Gernhardt, Gelsenkirchen	335	176
Fride, Bielefeld	339	170
Schwarz, Gelsenkirchen	346	199
Lenzen, Alstedt	328	216
Schilling, Alstedt	348	229
Wedeler, Aachen	342	224
	3361	1987

3361 1987 5348

Deutschland siegt mit 227 Holz.
Bei Betrachtung des Resultates fällt die gleichmäßige Form der beiden Mannschaften sofort ins Auge. Hier waren wirklich gleichwertige Partner zusammengestellt worden.
Der Rückkampf findet im Herbst in Brüssel statt.
E. H.

Kurze Sportnachrichten

Der BSF Mannheim-Redarau wurde beim Fußballturnier in Nijer (Nordafrika) vom französischen Pokalmeister Olympique Marseille mit 1:2 Toren besiegt. In einem ausgeglichener Spiel gelang der glücklicheren Elf der Siegestreffer.
Dr. Herbert Buhh, der deutsche Weiterruderer, hat eine Einladung zur Teilnahme an der internationalen Regatta des Americanischen Luderverbandes auf dem Carnegie-See in Princeton (18. bis 20. Juli) erhalten. Zu dieser 27 Wettbewerbe umfassenden Regatta wurden 200 Ruderer aus allen Teilen der Welt eingeladen.

Internationale Radrennen finden am Pfingstsonntag, 9. Juni, in Eingen-Hohentwiel statt. Das Programm hebt u. a. einen „Pfingstpreis der Sieher“, einen „Fliegerpreis von Süd-Deutschland“ und ein 40-Km-Mannschaftsrennen vor.

Braune besser mit NIVEA
NIVEA CREME
CREME: 15 Pf. — RM 1,00 / OL: 35 Pf. — RM 1,20

Der 4. Tag des Aachener Reitturniers

Der Reichsportführer in Aachen

Am Dienstag blieb beim Internationalen Aachener Reitturnier der Besuch mit etwa 2000 Zuschauern hinter dem der Vortage zurück, obwohl das Wetter wieder sehr schön war. Im Mittelpunkt des Programms stand ein Jagdspringen der Klasse Sa um den „Großen Preis von Aachen“, ein Hochweitspringen, das bei 1000 Meter Bahnlänge über 13 Hindernisse, die in der Mindestzeit von 150 Sekunden zu überwinden waren, führte. Dabei gab es einige außerordentlich schwere und nahe zusammenliegende Sprünge. Während der zweiten Abteilung dieses Jagdspringens erschien, von den Zuschauern lebhaft begrüßt, der Reichsportführer v. Tschammer und Osten, und zwar gerade in dem Augenblick, als Hauptmann Schunl auf Reife seinen Ritt begann, der schließlich endete und eine bessere Zeit ergab, als vorher dem Rumänen Oblit. Woposol auf Dula gelungen war. Im Anschluß an Hauptmann Schunl startete Frdr. von Nagel auf Deutschlands Wotan, der am Abensprung einen Fehler machte und vor dem großen Wall so sehr stutzte, daß der Reiter aus dem Sattel geworfen wurde. Der dritte fehlerfreie Ritt gelang dem Türken Ltn. Chup Gundub auf Serlach, doch blieb er um 3,2 Sekunden hinter der Zeit von Reife zurück. In den ersten beiden Abteilungen waren insgesamt 30 Pferde gestartet (1. Abteilung folgt noch). Dressurprüfung für Damenreitferde, Kl. M: Abtlg. A:

1. Hammer (Frau Franke); 2. Dvo (Frau Franke); 3. Spitzhub (Hr. Mühlens). — Abteilung B: 1. Abtlus (Frau Ruth Krosch-Rauffmann); 2. Bacharach (Frau Franke); 3. Badard (Frau Franke). — Einungsprüfung für Reitferde: 1. Stall Westens Draufgänger, Goldreigen und Hammer; 2. Concoursstall Hungarias, Attila, Denker, Abtlus.

Neue Olympiawünsche Frankreichs

Der Vorstand des französischen Olympischen Komitees beschloß in seiner Sitzung in Paris, folgende Anträge dem Internationalen Komitee zu unterbreiten:

1. Die Olympischen Kongresse sollen alle vier Jahre während des zweiten Jahres der neuen Olympiade abgehalten werden.
2. Prüfung eines Planes, zu den Olympischen Spielen in Zukunft nur Leichtathleten im Alter von 18 bis 25 Jahren zuzulassen. Zur Begründung wird angeführt, daß die Olympischen Spiele eine Zeit der erneuernden Rundgebung der sportlichen Jugend und ein Wettbewerb von Meistern sein sollen, die dann sehr bald den Spielen den Charakter einer Berufsveranstaltung geben können. In diesem Zusammenhang soll auch erneuert die Amateurfrage in den einzelnen Verbänden entsprechend den olympischen Bestimmungen geprüft werden.

